

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bezugsgeldern und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreise monatl. (mit Haus 2,50 M., halbjährlich 1,25 M., durch die Post bezogen monatl. 2,20 M.) (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Reichshofstr. 2 / Geschäftsstelle u. Expeditionsbüro: Dresden-L. / Reichshofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18699, Dresdner Verlagsgesellschaft  
Schriftleitung: Dresden-L. / Reichshofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16. 18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr  
Anzeigenpreis: Die neuzeit gestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM  
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L. / Reichshofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5 Jahrgang Dresden, Dienstag den 22. Januar 1929 Nummer 18

## Die zweite Panzerkreuzer-Rate bewilligt!

Die SPD-Minister brechen ihr Versprechen / 704 Millionen Reichswehretat / Der Hilderding-Stat angenommen

**Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.)** Das Reichskabinett hat gestern den Hilderding-Stat angenommen. Damit haben die sozialdemokratischen Minister auch der zweiten Panzerkreuzerrate zugestimmt. Der Reichswehretat verlangt bekanntlich für das Jahr 1929 die Bewilligung von 704 Millionen Mark und enthält damit auch die zweite Rate für den Panzerkreuzer A. An einmaligen Ausgaben der Reichsmarine werden für das Panzerschiff in diesem Jahre 9,8 Millionen Mark, außerdem 3,4 Millionen Mark für die Artilleriearmierung und 200.000 Mark für die Torpedoarmierung gefordert. Also insgesamt 13,4 Millionen Mark gegenüber 6 Millionen, die die SPD-Minister im Vorjahre bewilligt haben.

Was wir Kommunisten während des Volksentscheids gegen den Panzerkreuzer und nachher den sozialdemokratischen Arbeitern gesagt haben, ist zur Tatsache geworden.

Ohne Zaudern gaben die Müller, Severing, Hilderding und Wiffel ihre Zustimmung. Was kümmerte sie ihr Versprechen, gegen die zweite Panzerkreuzerrate zu stimmen, sie pfeifen auf die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gegen die Panzerkreuzerpolitik ihrer Führer. Die Interessen der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie diktiert den SPD-Führern ihr Handeln. Was sagen die SPD-Arbeiter zu dieser neuen unerhörten Schandtat? Wollen sie sich wieder blaffen lassen wie beim erstenmal?

Die Stellung der SPD-Führer zum Wehretat und zur Bewilligung der zweiten Panzerkreuzerrate ist klar. Die Kommunisten haben schon im Vorjahre anlässlich der Zustimmung der SPD-Minister zur ersten Rate die Arbeiterschaft darauf hingewiesen, daß sie auch die weiteren Raten für den Panzerkreuzer bewilligen werden. Das ist geschehen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird direkt oder indirekt den Bau des Panzerkreuzers A sichern helfen. Sie werden sich den Teufel um die Protestrufe der sozialdemokratischen Ortsgruppen und Arbeiter kümmern, die sich im Vorjahre stürmisch gegen die Schandtat der SPD-Minister wandten. Damals war es nur möglich, die scharfe Opposition abzumildern, indem sie versprachen, gegen die zweite Rate des Panzerkreuzers zu stimmen. Die Furcht vor einer verstärkten Opposition der Mitglieder läßt es möglich erscheinen, daß die SPD-Führer in der Einzelberatung des Wehretats gegen den Panzerkreuzer stimmen. Es ist jedoch ohne Zweifel, daß sie dem gefamten Wehretat ihre Zustimmung geben werden — id damit, wie die Minister, faktisch auch die Mittel für die zweite Rate des Panzerkreuzers bewilligen. Das Wehretat mit seiner Befähigung der Wehrmacht für den kapitalistischen Staat läßt gar keinen anderen Weg zu.

Die sozialdemokratischen Minister, die dem Hilderding-Stat im Einverständnis mit der Parteiführung ihre Zustimmung gegeben haben, liefern jetzt den sozialdemokratischen Arbeitern einen neuen Beweis dafür, wie die Sozialdemokratie sich mit Haut und Haaren für die imperialistische Aufrüstung der deutschen Bourgeoisie einsetzt. Die Zustimmung zum Hilderding-Stat und damit zur zweiten Rate des Panzerkreuzers A ist die Antwort, die praktische Auswirkung der Koalitionspolitik, gegen die die radikal

verbrämten linkssozialdemokratischen Führer vor kurzem auf dem Landesparteitag in Leipzig mit starken Worten zu Felde gezogen sind. Die Zustimmung zu diesem arbeiterfeindlichen Koalitionsetat muß jedem sozialdemokratischen Arbeiter begreiflich machen, daß es vergeblich ist, mit radikalen Tönen und Resolutionen gegen diesen verderblichen Kurs der sozialdemokratischen Führer zu protestieren. Das radikale Getöse der Edel und Liebmann, Hildebrandt und Henke ist leerer Schall und Rauch, ist eine radikale Geste, die nur dazu dienen soll, die sozialdemokratischen Arbeiter weiterhin an den Panzer-

kreuzerkurs der SPD-Führer zu fetten. Die Zustimmung zur zweiten Rate des Panzerkreuzers muß jetzt die sozialdemokratischen Arbeiter zur Erkenntnis bringen, daß nur eine konsequente Loslösung von den reformistischen Führern, ihr Zusammenschluß mit den Kommunisten, einen wirklichen Kampf gegen die imperialistische Aufrüstung der deutschen Bourgeoisie ermöglicht. Nicht Resolutionen, sondern nur revolutionärer Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die sozialdemokratischen Lakaien der Imperialisten, wie ihn die kommunistische Partei führt, kann helfen.

## Der Kampf in Afghanistan

England schickt Flugzeuge / Habibullah ermordet? / Amanullah rüstet zu neuen Kämpfen

Die Lage in Afghanistan ist nach wie vor unklar. Aus den nachfolgenden Meldungen schälen sich jedoch bereits zwei Punkte mit aller Schärfe heraus: Einmal, daß die Rebellen unter aktiver Unterstützung — wahrscheinlich sogar der Leitung — Englands kämpfen und daß die Bewegung der Rebellen vollständig unter Kontrolle Englands für England und gegen die „anderen europäischen Staaten“ offensichtlich gegen die Sowjetunion kämpfen. Zum anderen zeigt sich, daß Amanullah sich durchaus nicht geschlagen gibt, sondern zu neuen Kämpfen rüstet. Dabei scheint er im ganzen Lande auf starke Sympathie zu stoßen.

Amanullah eingetroffen. Die Vorbereitungen zu weiteren Kämpfen gegen den neuen König Habibullah werden fortgesetzt. König Amanullah hat erklärt, daß er in der nächsten Zeit auf Umwegen mit ausländischen Gesandtschaften in Verbindung treten werde, um sie über den bevorstehenden Plan zur Belämpfung der Aufständischen in Afghanistan zu unterrichten. Er hoffe, daß die ausländischen Gesandtschaften in Kabul in keine Beziehungen zu den Aufständischen treten würden.

### Der neue Machthaber in Afghanistan tot?

**11 Berlin.** Wie der Lokalanzeiger aus London meldet, sind aus Peshawar Meldungen eingetroffen, wonach dort sehr bestimmt auftretende Gerüchte im Umlauf sind, die besagen, daß der neue Machthaber in Afghanistan, Habibullah, getötet sei. Eine Version behauptet, er sei geflohen.

### Die Gerüchte über die Ermordung Habibullahs dementiert

**11 Kairo.** Wie aus Kabul gemeldet wird, dementiert die britische Gesandtschaft in Kabul die Gerüchte über die Ermordung des Königs Habibullah. Das Dementi erklärt, daß der König die Verhandlungen über die Bildung eines neuen Kabinetts beendet habe. Der König befindet sich in Afghanistan und bereite einen neuen Angriff gegen Amanullah vor.

## England unterstützt aktiv die Rebellen

Bestärkung des britischen Luftgeschwaders an der afghanischen Grenze

**11 London.** In Karachi sind am Sonntag zwei Geschwader der britischen Luftstreitkräfte eingetroffen. Von Karachi werden sie sich nach der indisch-afghanischen Grenze begeben.

### Unter Englands Einfluß

**Woskau, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung)**

Die Banditen Habibullahs haben noch keine neue Regierung gebildet. Das Unterrichts- und Justizministerium sind aufgehoben. Die weltlichen Schulen wurden geschlossen. Das Kadrigesetz soll wieder eingeführt werden. Bei Habibullah besteht Neigung, sämtliche Beziehungen mit dem Ausland, außer mit England, abzubrechen und den Staat wieder in die Lage zurückzuführen, die vor der Verkündung der Unabhängigkeit Afghanistans bestand. Die enalische Gesandtschaft soll bereits entsprechende Vorschläge gemacht haben. Dieser Plan trägt auf den Widerstand der Kaufmannschaft.

### Amanullah rüstet zu neuen Kämpfen

**11 Kairo.** Wie aus Kandahar gemeldet wird, ist dort der ehemalige Oberbefehlshaber der afghanischen Truppen Amanullah, General Mohammed Wali Khan, eingetroffen, der den Kampf der Regierungstruppen gegen die Aufständischen geleitet hat. Der General wurde von Amanullah mit weiteren militärischen Unternehmungen gegen die Aufständischen betraut. In Kandahar sind vier Mitglieder des Kabinetts

## Rebellion französischer Kolonialtruppen

**Paris, 21. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)**

Aus dem französischen Kongogebiet werden Aufstände der einheimischen Bevölkerung gemeldet. Die Aufständischen sind dazu übergegangen, Viehherden zu rauben und die Wälder zu fällen. In Gungui ist es anlässlich der Einweihung einer neuen Straße ebenfalls zu Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf 2 Europäer getötet und 10 gefangen genommen wurden.

## Neue Arbeitermorde in Oesterreich

**Wien, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.)**

In Oesterreich ereigneten sich in den letzten Tagen zwei neue Morde an Arbeitern. Vor einigen Tagen war in Rohrbach der Arbeiter Rutwomat mit einem als Freischützer bekannten Würgermeister des Ortes in Streit geraten. Er wurde später in einem Gasthause von zwei Gendarmen verhaftet und brachten ihm mehrere Bajonettschläge im Oberhals bei. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

In der Nacht zum 14. Januar hat in Teisjo in Sizal der Helfführer des Ortes den Eisenbahnarbeiter Hübner nach kurzer Auseinandersetzung mit dem Revolver durch den Hals geschossen. Hübner wurde ins Spital gebracht und schwebt in Lebensgefahr.

Die Klassengegnerschaft in Oesterreich spitzt sich zu, die Heimwehren haben die Parole ausgegeben, 1929 Ordnung machen zu wollen. Das Auftreten der Heimwehren ist der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs zu verdanken, die nicht nur jedem Kampf ausweicht, sondern dort, wo die Arbeiter zur Abwehr rufen, den Kampf unterbindet. Ja, sie benutzt den republikanischen Schuhschuh gegen die Arbeiter.

Die einzige organisierte Kraft im Kampfe gegen den Faschismus ist unsere österreichische Bruderpartei und die Arbeiterwehr.

## Wieder eine Wehrwolf-Blatte

**Hamborn, 22. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)**

Der Wehrwolf am Sonntag wurde zu einer vollen Blatte der Faschisten. Eine Stunde vor der Ankunft des Wehrwolfs hatten sich 2000 Arbeiter am Bahnhof versammelt. Ein riesiges Polizeiaufgebot mit 8 Ueberfallkommandos schützte den Wehrwolf, neben dem die Arbeitermassen die „Internationale“ singend, herzogen. Auf dem Wilmarkt fand eine Antifaschistenkundgebung mit KPD- und KAPD-Mitgliedern statt.

## SPD-Minister werden Groener

**Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.)**

Die kommunistische Reichstagsfraktion brachte folgende Interpellation ein:

„Die Bekanntgabe der Groenerschen Denkschrift zur Panzerkreuzerrate hat im vollen Umfang die kommunistischen Anklagen über den kriegerischen Zug der Panzerkreuzerbauten und die imperialistische Politik der deutschen Bourgeoisie und Sozialdemokratie bestätigt. Der Reichswehrminister Groener zeigt in dieser Denkschrift offen die Absichten der deutschen Imperialisten, einen kriegerischen Konflikt durch die militärische Verteidigung Deutschlands zur imperialistischen Machtkärzung der deutschen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Helfer auszunutzen.“

Die Denkschrift zeigt ferner die Bereitschaft der deutschen Bourgeoisie sich auch militärisch durch die Reichswehr und Reichsmarine an dem geplanten Kriegszug der kapitalistischen Mächte des Westens gegen die sozialistische Sowjetunion aktiv zu beteiligen.

Die Denkschrift enthüllt schließlich deutlich die von Groener in seiner Reichstagsrede zur Begründung des Panzerkreuzerbauens gebrauchten Phrasen der „Bereitigung der Neutralität“ und zeigt den wirklich kriegerischen Zug der deutschen militärischen Aufrüstung.

Der Reichsfinanzminister Hermann Müller hat sich mit der Denkschrift des Reichswehrministers solidarisiert, indem er sich bei der Panzerkreuzerdebatte weigerte, diese Denkschrift dem Reichstag vorzulegen.

„In die Reichsregierung und der Reichsfinanzminister Hermann Müller, der nach der Verfassung die Politik der Reichsregierung verantwortunglich führt“, bereit, sich sofort wegen der in dieser Denkschrift enthaltenen Pläne der deutschen Außenpolitik und der Aufrüstung und Kriegspolitik vor dem Reichstag zu verantworten?“

IB  
Moritzstr. 15  
OSTL. C  
ULLIG  
Anstalt  
straße 19  
Kreß  
Str. 31  
auch  
straße 5  
Ritz  
mchen)  
friseur  
and  
abe 6  
ersport  
chgasse 1  
rudel  
3. Müller  
di  
1 Cafe  
M  
20308  
rgel  
gasse 5  
10  
schligt  
ten! 6  
stalt  
L. Ecks  
stern

# Brandler und Thalheimer aus der KPD ausgeschlossen

Die Zentrale Kontrollkommission der KPD wählte an Brandler und Thalheimer vor Wochen die Aufforderung, die Bedingungen, wie sie vom ZK der KPD an die Gruppe KPD in Braunschweig gestellt wurden, auch innerhalb zu beantworten, wenn sie noch weiter Mitglied der KPD bleiben wollten. Zur Beantwortung der 8 Bedingungen wurde den beiden der Termin des 29. Januar genannt. Bei Ablehnung der genannten Bedingungen oder Nichtbeantwortung des Ultimatum sollte nach Beschluss der KPD der Ausschluss der beiden aus der russischen Bruderpartei automatisch eintreten.

Brandler und Thalheimer haben das gestellte Ultimatum mit einem längeren Schreiben beantwortet, dessen entscheidende Stelle lautet:

„Die von Euch vom ZK der KPD übernommenen Bedingungen, denen Ihr Euch anschließt und uns als Bedingung für unsere weitere Mitgliedschaft in der KPD und der Kommintern stellt, beantworten wir, indem wir erklären, daß wir uns vollständig mit der Antwort solidarisieren, die die Genossen Walcher, Fröhlich, Schreiner, Köhler, Cadelis usw. auf dieselben Bedingungen gegeben haben, als sie ihnen unterbreitet wurden.“

Im weiteren Inhalt des Briefes erheben die beiden die bekannten Vorwürfe über den „ultra linken Kurs“, der gemäßigt in der Kommintern gelehrt würde, wenden sich gegen die Beschlüsse des 6. Weltkongresses und des 4. KPD-Kongresses usw., alles altbekannte Dinge. Mehr für den Humor herrscht: als eine erschauende Antwort dürfte jedoch folgende Redeberufung sein:

„Wir heben heute noch zu den Beschlüssen der ersten drei Weltkongresse, genau wie in den Jahren 1919, 1929 und 1931, als wir mit Lenin zusammen diese für die kommunistische Internationale grundlegenden Prinzipien ausgearbeitet haben.“

Diese treue Geschichtskitterung ist schon allerlei. Jeder bewusste Kommunist weiß, daß auf dem 1. Weltkongress der Vertreter der deutschen Partei nach der Annahme der damaligen Parteileitung sich gegen die Gründung der kommunistischen Internationale ausgesprochen, da diese „nach zu versieht“ ist. Auf dem 2. Weltkongress wendete sich der Vertreter unserer Partei (Paul Levi) abschließend gegen die Hauptthese dieses Kongresses, die 21 Bedingungen, die Lenin als Voraussetzung zur Zugehörigkeit zur KPD aufstellte. Die damaligen Vertreter der Partei haben sich die KPD eben anders vorgestellt als die Bolschewiki, nämlich so, wie sie heute noch die Brandler und Thalheimer auffassen. Auf dem 3. Weltkongress wurden die Hauptthesen gerade gegen Brandler und Thalheimer, d. h. gegen deren falsche Offensivtheorie gefaßt. Also bei all diesen Entscheidungen der drei ersten Weltkongresse wurden die Beschlüsse und die Resolutionen, an denen Lenin hervorragend mitarbeitete, gerade gegen die jenseitigen Auffassungen, die die Brandler und Thalheimer über die wichtigsten Probleme der revolutionären Internationale hatten, gefaßt.

„Als wir mit Lenin zusammen die grundlegenden Prinzipien ausgearbeitet haben.“ Was wäre Lenin ohne Brandler und Thalheimer gewesen? Diese treue Selbstbeweihräucherung kann wohl kaum mehr überboten werden.

Daß die Brandler und Thalheimer nur über die ersten drei Weltkongresse sprechen, daß nachher die Geschichte der Kommintern für sie aufhört, ergänzt nur dieses Bild.

Brandler und Thalheimer scheiden um den heutigen Tage aus der kommunistischen Internationale aus. Die beiden Haupt der linkssozialdemokratischen Avantur in der kommunistischen Bewegung sind damit für die kommunistische Partei erledigt.

# Der Textilarbeiterstreik in Kamenz

Nach dem Ausbruch betrieblicher Streits in der Textilindustrie im Chemnitz- und Leipziger Bezirk brach der Kampf in Neugersdorf aus, in dem die Kamener Betriebsräte Kampfentschlüsse und gestern legten in Kamenz etwa 2000 Arbeiter die Arbeit nieder, um die Unternehmen zu zwingen, die im Schiedsspruch festgelegten 5 Prozent auch auf die Affordlöhne zu zahlen. Schon regen sich die Textilarbeiter in Ostriß, Rauten und anderen Orten Ost Sachsens. Die Argumente der Gewerkschaftsbewegung von der Passivität der Arbeiterchaft werden durch diese Tatsachen treffend widerlegt. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich nach den treuen Protestationen der Textilarbeiter, die den Schiedsspruch in vielen Betrieben sogar zum Anfang nahmen, um Hinzudrückung zu tätigen, ein energiegelader und erdiger Kampf um die Befreiung der ersten Schiedssprüche und um höheren Lohn durchgeführt werden konnte. Die Ausbreitung der Reformisten von der unter den Textilarbeitern herrschenden Weichheitsstimmung, mit denen im November und Dezember vorigen Jahres jeder Wille zum Kampf unterdrückt wurde, sind jetzt nicht mehr am Platze. Ueberall wächst die Erbitterung und der Wille zum Kampf, und die Gewerkschaftsorganisatoren auf alle Hände voll zu tun, um zu verhindern, daß der Kampf auf der rechten Seite erlischt.

Die am Montag tagende Streikversammlung der Weber in Kamenz

wählte ein eigenartiges Bild. Ein Bericht über die Situation wurde verkündetermaßen überhaupt nicht gegeben. Ein Kollege der Opposition vertrat den Standpunkt, daß die Taktik der Verhandlung, den Kampfwilligen der Textilarbeiter durch lokale Streiks zu verjagen, falsch sei. Dadurch bekommen die Unternehmer die Möglichkeit, die Textilarbeiter überall durch geringfügige Zugeständnisse abzuwehren. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß nachdem die Unternehmer durch ihre Vorstöße den Schiedsspruch faktisch bereits gescheitert und damit die Textilarbeiter faktisch zum Streik gezwungen haben, der Kampf nunmehr um die ultrarevolutionären Forderungen geführt werden müsse.

Die Verhandlungsleitung trat dieser Auffassung sofort mit allen Mitteln entgegen.

Dieselben SPD-Funktionäre, die sonst die Forderung der Opposition, gegebenenfalls den Kampf auch gegen die Gewerkschaftsleitung zu führen, bekämpfen, spielten sich plötzlich als die starken Leute auf. Der Vertreter der Ortsverwaltung, der sonst jede Linie für die Gewerkschaftsleitung brüht, erklärte in seinen Ausführungen:

„Wir sind selber stark genug, einen Kampf auch ohne die Verhandlungsleitung zu führen!“

Diese Erklärung ist natürlich nicht das Produkt einer Selbsterkenntnis. Auch die SPD-Funktionäre in Kamenz erkannten vielmehr noch rechtzeitig, daß ihnen die Rolle fortzuschwimmen würde, wenn sie, angesichts der Protestationen der Unternehmer und der dadurch ausgelösten und von der Opposition vorwärtsgetriebenen Kampfstimmung unter den Textilarbeitern absolut nichts unternehmen hätten.

Sein „radikales“ Bekenntnis wurde aber sofort abgeschwächt durch die Erklärung:

„Daß der Streik natürlich nur um die 5 Prozent geführt werden dürfte, die der Schiedsspruch vorsieht, würde der Kampf um höhere Forderungen geführt, so konnte die Gewerkschaft schadenlos abgeschlossen werden.“

In einem Antrag verlangte die Opposition, daß, falls die Unternehmer jetzt die 5 Prozent zu zahlen bereit wären, der Streik nicht eher abgebrochen wird, bevor die Betriebsräte in

den einzelnen Betrieben die Affordlöhne im Sinne der Weichheitspolitik haben. Ebenso sollten die festgelegten Affordlöhne durch Auszahlung in den Betrieben bekanntgemacht werden.

Auch über diesen Antrag, der sogar von SPD-Betriebsräten unterstützt wurde, ließ die Verhandlungsleitung gar nicht abhören. Ohne wesentliche Bedenken zu fassen, wurde die maßlos beschuldete Streikvermittlung beendet.

## Ausdehnung des sächsisch-thüringischen Textilarbeiterstreiks

Greiz, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Beschluß des Verbandes sächsisch-thüringischer Betriebe als Antwort auf die begonnenen Streiks alle jene Betriebe auszuschließen, wurde noch am Sonnabend durchgeführt. Außerdem hat der Reichsunternehmensverband am Montag die Stilllegung aller Textilbetriebe von Glauchau und Meerane angeordnet. Am Schluß eines von den Industriellen an die bürgerliche Presse Thüringens und Westfalens ausgegebenen Kommuniqués heißt es: „Wird keine Einigung erzielt, so wird die Aussperrung im Laufe der Woche auf die gesamte sächsisch-thüringische Textilindustrie ausgedehnt.“

Im Laufe des Montag hat auch die Streikbewegung eine weitere Ausdehnung erfahren. In Greiz sind noch mehrere Betriebe in den Ausstand getreten, ebenso in Eitzberg und Reichenbach im Vogtland.

## Erfolge der oppositionellen Metallarbeiter in Essen

Essen, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.)

In der Urabstimmung über das Ortsstatut errang die revolutionäre Gewerkschaftsoption 1381 Stimmen gegen das Statut, die Reformisten erhielten 1404 Stimmen für das Statut, obwohl die während des Nordwestkampfes neu geworbenen Mitglieder kein Stimmrecht hatten.

Zum erstenmal seit Jahren ist es der revolutionären Gewerkschaftsoption in Essen gelungen, die Mehrheit der Metallarbeiter in der dortigen DMB-Verwaltungsstelle zu erlangen. Hier zeigt sich die Auswirkung der richtigen Politik der revolutionären Gewerkschaftsoption auch bei den Metallarbeitern.

## Vom Tage vom Gerüst gestürzt

III Ahlenhausen, 21. Januar. Bei der Errichtung eines Gerüsts im Feinwalzwerk der Kruppischen Friedrich-Wilhelm-Hütte ist beim Abbinden eines Balkens der Stützbaum eingestürzt und ist ein Arbeiter mit ihm, der Unglückliche blieb mit zerstückelten Gliedern auf der Bahnbahn liegen und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

## Bier Bergleute verführt

III Moers, 21. Januar. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Feste Friedrich Heinrich wo im Revier 17 vier Bergleute durch einen Steinfall aus dem Hangenden verunglückten wurden. Der Bergmann Köhm aus Linfurt Vater von acht Kindern, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Zwei weiteren Knappen wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Der vierte Bergmann liegt noch unter dem Steinmaßen, und es ist zweifelhaft, ob er lebend befreit werden kann.

## Brand des Ungerberg-Gasthauses

Reutstadt. In der Nacht zum Sonntag brannte das erst im Vorjahre vollständig erneuerte Gasthaus auf dem Ungerberg nieder. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der kleinere Prinz-Georg-Turm und ein Laubengang blieben verschont. Das für nächsten Sonntag auf dem Unger gefeierte Winterfest soll trotzdem abgehalten werden.

## Eine halbe Stadt an Grippe erkrankt

III Warshau. In Pahlanice bei Lodz sind 20 000 Personen, das heißt etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung, an Grippe erkrankt. Die Arbeit in den Fabriken und Bureaus ist fast völlig lahmgelegt.

## 10 Schwerverletzte bei einem Autozusammenstoß

III Paris. Am Sonntag ließ zwischen Cannes und Marseille ein mit 17 Personen besetztes Kraftfahrzeug mit einem entgegengekehrter Richtung fahrenden Wagen eines Marseille Rechtsanwalts zusammenstoßen. Hierbei wurden der Rechtsanwalt und seine Frau, sowie acht Personen des Kraftautos zum Teil lebensgefährlich verletzt.

## 403 Todesopfer beim Untergang der „Hün Wab“

III London. Die Zahl der bei dem Untergang des sächsischen Dampfers „Hün Wab“ am Hafeneingang von Hamburg Ertrunkenen wird in neueren Berichten mit 403 angegeben. Darunter 30 Frauen und eine Anzahl von Kindern.

## Steigerung der Arbeitslosigkeit

Baun. Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Baun hat, nach Mitteilung der BA, in der ersten Hälfte des Jahres erneut eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist von 7637 auf 8576 gestiegen.

## Erwerbslose KPD-Genossen, KPD-Kameraden, wichtige Sitzung

Mittwoch den 23. Januar 12 Uhr im Parteibüro, Columbusstraße 9.

## Wahrung, Erwerbslose!

Der Kreisauschuß der Erwerbslosen Ost Sachsens bezieht hiermit für Sonnabend, 26. Januar, um 16 Uhr nach dem Restaurant „Bürgerkasino“ in Dresden, Große Brädergasse, eine

## Konferenz

aller Erwerbslosen Ost Sachsens ein.

Die Tagesordnung wird auf der Konferenz bekanntgegeben.

Die Delegierten zu dieser Konferenz müssen in öffentlichen Erwerbslosen-Versammlungen gewählt werden. Als Delegationsmodus kommt in Frage: bis 100 Erwerbslose ein Delegierter, bis 300 Erwerbslose zwei Delegierte, und auf je weitere 500 Erwerbslose ein Delegierter.

Die Delegationskosten müssen von den Erwerbslosen selbst getragen werden. Sämtliche Ausschüsse, die bis jetzt ihre Adresse noch nicht gemeldet haben, müssen dieselbe sofort an den Kreisauschuß einleiden. Ebenso müssen die gewählten Delegierten bis zum 25. Januar ihre Teilnahme an den Kreisausechuß melden.

Kreisauschuß der Erwerbslosen Ost Sachsens: J. A. Rudolf Reichel, Dresden - A. 21, Glasgatter Straße 100.

# Aus der Partei

## Vorbekämpfung der Liquidatoren in Radeberg

Mit Empörung verläßt das Blättchen der Brandlerseite, Arbeiterpolitik, daß in Radeberg, wie anderswo, die Abhaltung von Versammlungen mit Ausschließungen als Referenten beschlossen wurde. Es ist aber wie im Leben auch in der „Politik“ der rechten Fraktionsmacher — die „Denker“, und die Mitglieder beschließen anders.

Schon am Sonnabend trat Walcher in einer Versammlung, aus der Rechten organisiert, auf und machte feststellen, daß die Parteiangelegenheiten nicht einzuführen; denn obgleich Walcher in der Rechten Seite sich in unterschiedlichen Ausführungen bemühte, seinen „Lebenswandel“ an den Mann zu bringen, erreichte er nur ein Verhältnis von 15:30. Aus Dresden, Radeberg, Tharandt, Weichen, Aretal usw. die Rechten ihre Leute zusammen. Ganze 45 Mann, das ist die richtige Antwort auf die Handlungen der Parteifeinde. Der Genosse Anton Zaeffow widerlegte in glänzenden Ausführungen die sozialdemokratischen in kommunistischen Jargon vorgetragene Argumente Walchers. Ganz besonders an den Erfahrungen im Ruhrkampf und der übrigen Widerstandskämpfe wurde dem Genossen Zaeffow nachgewiesen, daß die Rechten die SPD in ihrer Politik der Unterdrückung und Spaltung der Arbeiterbewegung unterstützen.

Die durch die empörenden Arbeiterstellen in die Enge getriebenen Reformisten erhalten von den Rechten die verleumderischen Argumente gegen die Partei. Nachdem noch der Genosse Kientlich mit den Rechten abredete, wurde die Diskussion abgeschlossen und Walcher, das muß zum Ausdruck gebracht werden, verfuhr durch die Methode seines Auftretens seine politische Linie zu fassen. Ein Beweis, daß die Herrschaften bereits merken, sobald sie offen vor die Arbeiterchaft treten, werden sie zurückgemieden.

Am Sonntag sprach Walcher „im Bild“ in Radeberg. Der bisherige Volksleiter Bernhard Eise hatte mit einigen ihm folgenden Funktionären einen „Beschluss“ gefaßt, eine Mitglieder-versammlung mit einem Referat von Walcher anzusetzen. Die Parteileitung erließ von dem Beschlusse Kenntnis und bereitete für Sonnabend eine Mitglieder-versammlung ein. Diese Mitglieder-versammlung beschloß nach einem Referat eines Bezirksvertreters Eise aufzufordern, sofort seine Fraktionsfähigkeit einzustellen, andernfalls gilt er als ausgeschlossen.

Eise, der durch ein gedrucktes, gegen die BZ gerichtetes Pamphlet die Mitglieder von der Versammlung abzuhalten und sie auszuwählen versuchte, in die Walcher-versammlung zu kommen, hatte sich verzehret. Am Sonntag kommentierte Eise in seiner Einleitung noch kein Pamphlet und erklärte in längeren Ausführungen, daß die anderen Funktionäre so wenig intelligent seien, daß ohne ihn die Partei in Radeberg nur blüht und erklärt ihm, daß seine Methode, die Genossen zu blättern, nicht verstanden werde. Walcher und die von ihm mitgebrachten Reformer, Schreier und Schwanzenberg waren gezwungen, anzugeben, daß ihr Fraktionsmandat Eise bei den Genossen, wenn er vorgeblich die Mitglieder führen „hätte“, die Genossen Kadel und Hoop leiten den Mitgliedern auseinander, daß die Partei mit jedem politischen Gegner vor den Arbeitern die Oberhand der Organisation aufweist, daß es nicht das Ausschließene in der KPD ist, sondern die Partei, die keine revolutionäre Partei, sondern eine parlamentarische Partei ist.

Nach anschließender Geschäftsordnungsdebatte mußte Herr Zaeffow Schreier betreten schließlichen, daß die Mitglieder auf seine und seiner Freunde Anwesenheit verzichteten. Walcher verfuhr sich immer wieder auf, indem er, wie er das Verneinliche in den unschlüssigen persönlichen Ausfällen, Anstößigen sprach, daß die eigenen Erfahrungen der Mitgliedschaft den völligen politischen Kontakt dieser „Führer“ um Walcher und Brandler

## Die erweiterte BZ-Leitung Freitag für die Beschlüsse der Partei

Am Montag, dem 21. Januar, sprach der Genosse Siegfried Kadel in der erweiterten BZ-Leitung über die innerparteiliche Lage in Verbindung mit den Beschlüssen der BZ in der politischen Haltung des Genossen Wilhelm Schneider.

Mit 14 gegen 4 Stimmen wurde von der erweiterten BZ-Leitung der Beschluß der BZ in der Angelegenheit Schneider gutgeheißen. Die Hoffnung der Rechten, in der Unterbesetzung der Partei eine nennenswerte Stütze zu erhalten, hat sich durch diese Abstimmung verschlagen. Die BZ-Leitung beschloß, die Parteileitung aufzufordern ein Mitglied der BZ mit der Unterstützung der Arbeit im BZ zu beauftragen.

## Gelandet!

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Vorwärts teilt mit, daß der Redakteur des Ultralinken Volksblattes, Partei, zur SPD übergetreten ist. Er hat keine Rückkehr zur SPD in einem längeren Schreiben an die Parteileitung des Lenin-Bundes damit begründet, die Eroberung der Kommintern durch den Lenin-Bund habe sich als Utopie herausgestellt.

Das ist der Weg aller Renegaten. Die KPD geht trotz dem Verzicht ihrer Weg.

Mit... Die... die in... streife... Presse... kommen... wurde... Bürger... unter... gegenüber... Minister... leistung... der Frage... Aber... freit... muß... fischen... ein andere... Landes... war... Es... als... handel... um... hunden... Käfte... also... zweite... gründlich... relation... In... Deutsch... gramms... Das... Reichspolit... zeigte... tion... aus, daß... arbeitet... fuß, indem... denen die... sprache... genommen... deutscher... Not... Regierung... „Soll... Aus... gierung... bürgerliche... tags... Koalition... der... legener... ginn... Im... zum... der... höchste... regierung... Opposition... Mep... er... Heuer... Fiskus... während... „gedanklich... So... in... und es... politik... Ander... tend... daß... standpunkt... auf... daß... Mittel... empfindlich... daß... die... frage... Anträge... Angell... belastung... aus... der... Defizit... in... wird... erin... Reichstag... Anträge... siche... steht... Vor... Heuer... dieser... betrag... onen... Zum... angefragt... ein... der... 40... Eine... 30... 65... von... würde... Auf... Erhöhung... die... beantrag... tals...

# Mit dem Gegen der Linken — hinein in die große Koalition

Von Hermann Jacobs, Leipzig

Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie, die in Leipzig tagte, bedeutet in mehr als einer Hinsicht einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der „linken“ Sozialdemokratie Sachsens. Wer in den letzten Wochen die sächsische SPD-Presse aufmerksam verfolgte, wozu die radikale Oppositionsartikler gegen die Politik des Hermann-Müller-Kabinetts und vor allem die Diskussionsartikel zur Wehrfrage gelesen hat, dem konnten zwei Tatsachen nicht entgehen. Gemäß wurden alle Gebiete der Reichspolitik scharf unter die Lupe genommen. Gemäß wurde hier und da ein scharfes Wort über die Fortsetzung der Bürgerblockpolitik durch die Koalitionsregierung gelassen. Und scharf bedeutete diese radikale Sprache, daß die Führer der sächsischen Sozialdemokratie in einem sehr weitgehenden Maße unter dem Druck der Oppositionsstimmen ihrer Mitgliedschaft gegenüber der Koalitionsregierung der sozialdemokratischen Reichsminister und des Parteivorstandes standen. Das zeigte unter anderem die in der Form ungewöhnlich scharfe Auseinandersetzung zwischen der „Leipziger Volkszeitung“ und Severing in der Frage der Abwägung des Wehrkampfes.

Aber wer nur diese eine Seite in den „linken“ sozialdemokratischen Pressekommentaren der letzten Wochen erblickte, dem muß der Schlüssel zum Verständnis für den Ausgang der sächsischen Landesversammlung der SPD fehlen. Es war da noch ein anderer Ton, ein Ton, der je näher der Zeitpunkt der Landesversammlung heranrückte, immer deutlicher zu hören war. Es begann mit dem Trick, das Problem so zu verfrachten, als handele es sich bei dem Kampf der „Linken“ nicht so sehr um den Kampf gegen eine Koalitionsregierung in der so gebundenen Form des Hermann-Müller-Kabinetts der „Republik“, als vielmehr um die Verhinderung der formellen Bildung der Großen Koalition. Diesem ersten Rückzug folgte der zweite auf der Landesversammlung. Der allerdings war so gründlich, daß diese Tagung zu einer hundertprozentigen Kapitulation der „Linken“ vor dem Parteivorstand geführt hat.

In drei Punkten zeigte sich diese Kapitulation mit aller Deutlichkeit: In den Fragen der Koalition, des Wehrprogramms und der Steuerpolitik.

Das Referat Ströbels über die Rückwirkung der Reichspolitik auf Sachsen und die dazu vorgelegte Resolution zeigte klar, daß von einer grundsätzlichen Ablehnung der Koalition keine Rede war. Zwar führte Ströbel im Referat noch aus, daß der Gegensatz zum Bürgertum klarer herausgearbeitet werden müsse. Aber gleich hinterher kam der Verweis, indem er offen zugab, es könne Situationen geben, in denen die Koalition unermesslich sei, nur gegenwärtig (!) entspräche die Koalition nicht den Interessen der Massen. Die angegebene Resolution bringt den Umschwung in dieser Frage noch deutlicher zum Ausdruck. Dort heißt es, nachdem bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik die Verantwortung für die Regierung abgelehnt wird, wörtlich:

„Sollte die Mehrheit der Reichstagsfraktion bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen um die Umbildung der Regierung trotzdem für die Beteiligung an einer Regierung mit bürgerlichen Parteien sein, muß im Sinne des Axioms Parteiparität der Eintritt von Sozialdemokraten in die Koalitionsregierung unbedingt abhängig gemacht werden von der Erreichung bestimmter, im Interesse der Arbeiterklasse gelegener Forderungen, die von der Reichstagsfraktion vor Beginn der Verhandlungen festgesetzt werden müssen.“

Simmerhin waren die Ausführungen der Diskussionsredner zum Referat Ströbels noch auf die Forderung des Austritts aus der Regierung abgestimmt. Böhler erklärte: „Es ist höchste Zeit, daß die Partei die Verbindung in der Koalitionsregierung löst und wieder hinaustritt in die freie Luft der Opposition, um die Massen für neue Kämpfe zu sammeln.“ Wie wenig ernst dieser Radikalismus gemeint war, zeigte die Resolution H. Lehnert's, die Resolution sollte kein bindendes Verbot, sondern nur eine „Meinungäußerung“ sein, während der Zwischzeit Seidewitz schon nur noch von einer „gedanklichen Richtlinie für unsere Genossen im Lande“ sprach.

So hatte Dittmann als Vertreter des Parteivorstandes in dieser Frage eine große Schwierigkeit zu überwinden, und es war bezeichnend, daß der Blick über die Koalitionspolitik auch in der ursprünglichen Fassung angenommen wurde. Anders in der Wehrfrage. Hier schlug man zuerst bedeutend radikalere Töne an. Ströbel führte im Referat noch aus, daß die Befähigung der Reichswehr im Gegensatz zum Vorkriegsstandpunkt der Partei lände, daß man sich keine Hoffnungen auf eine Demokratisierung der Reichswehr machen dürfe, und daß der deutsche Militarismus mit der Verweigerung aller Mittel bekämpft werden müsse. Hier allerdings war Dittmann empfindlicher. Er vermahnte sich mit Entschiedenheit dagegen, daß die Landesversammlung die Parteigenossen in der Wehrfrage, so wie vorgeschlagen, festlege. In der ursprünglichen

Formulierung der Resolution hieß es, daß „vor allem die Anerkennung der Notwendigkeit einer Reichswehr im kapitalistischen Staat abgelehnt werden müsse.“

Tatsächlich gelang es Dittmann auch, in diesem einzigen Punkt, in dem man ursprünglich so etwas wie eine konsequente Opposition verlor, den vollkommene Umschwung zu erreichen. In einer Nachtigall zwischen Sonnabend und Sonntag wurde der Resolution auch dieser Satz ausgebrochen. So blieb denn nichts stehen als die Formulierung, daß die Landesversammlung

„gegen das Wehrprogramm, das von der Mehrheit der Programmkommission vorgelegt worden ist, ernsthafte Bedenken erhebt und fordert, daß in der endgültigen Schaffung die prinzipielle Stellung gegen die Reichswehr klar zum Ausdruck kommt.“

Von einer Ablehnung aller Mittel ist nicht mehr die Rede. Statt dessen beschränkt man sich auf die Forderung der Begrenzung des Reichswehrhaushalts auf 500 Millionen Mark. Kapitulation auf der ganzen Linie!

Der dritte Punkt schließlich, der das Einverständnis der „Linken“ mit dem Parteivorstand und seiner Politik eindeutig beweist, ist die Frage der Steuerpolitik. Auch hier fand man eine Formulierung, die den hilflosen Massen und der daraus entspringenden Belastung des wertvollen Volkes Tür und Tor öffnet. Die Resolution fordert, daß „das verbleibende Defizit in erster Linie (!!) durch Besitzsteuern gedeckt werden“ müsse. „In erster Linie“! In zweiter Linie darf Hilferding die Massen belasten. Wahrhaftig, Dittmann konnte zufrieden sein! Aber selbst auf dieser gestellten Konferenz von Funktionären war ein, wenn auch nur schwacher Widerspruch der weichen Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nicht ganz zu verkennen.

So mußte Dittmann doch noch einige Liebesworte, besonders über die Schlichtungspolitik Willeis, einstreuen, dem ein Diskussionsredner den guten Rat gab, er solle doch einmal in die sächsischen Textilbetriebe gehen, um sich davon zu überzeugen, wie die Arbeiter über seinen Hungerstreiksdiskurs dächten. Daß trotz alledem die faktische Resolution gegen nur eine Stimme angenommen werden konnte, gibt das klare Bild des wahren Charakters der sogenannten „linken“ Opposition innerhalb der SPD. In allen entscheidenden Fragen trafen die Linken zu Kreuze mit dem Ergebnis, daß die Sozialdemokratie ausdrücklich mit dem Gegen auch der sächsischen „Linken“ den ersehnten Schritt in das Paradies der Großen Koalition tun kann.

Auch innerparteilich hat diese Landesversammlung für uns Kommunisten ein wichtiges Ergebnis gebracht. Sie hat bestätigt, was schon der Essener Parteitag und noch klarer der 6. Weltkongreß der Komintern über die Rolle der „Linken“ als der „schlimmsten Feinde des Kommunismus“ gesagt hat. Sie hat zugleich dazu beigetragen, alle jene Illusionen, wie sie von den Brandstiftern noch immer genährt werden und wie sie erst jetzt wieder in der Erklärung der anscheinend losgeratene im sächsischen Landtag, die von den „Linken“, den ganzen Schritt zum Kommunismus“ verlangt, grundsätzlich zu zerlegen. In diesem Sinne hat die Landesversammlung, in Leipzig, über den Rahmen Sachsens hinaus, für die Arbeit unserer Partei im Reichsmassstab neue günstige Anknüpfungspunkte für eine Politik der Verstärkung der sozialdemokratischen Massen, auch und gerade von ihren „linken“ Führern, geschaffen, die es jetzt auszunutzen gilt. Die Partei muß verstehen, die offene Selbstentfaltung der „linken“ Demagogen in diesem Sinne zur Herstellung der breitesten Klassenfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern unter unserer Führung, im Kampfe gegen den Reformismus, sei es welcher Schattierung auch immer, auszuwerten.

## Der Aufmarsch zum Steuertampf

Der zehn-Milliarden-Etat Hilferdings mit seinen 400 Millionen neuen Steuern, wovon 255 Millionen Massensteuern und nur 124 Millionen sogenannte Besitzsteuern sind, wird in der Presse veröffentlicht. Es fällt auf, daß die demokratische und die sozialparteiliche Presse mit wenigen Ausnahmen jedes Wort der Kritik an diesem Etat unterläßt. Lediglich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt, daß der Etat zur Kritik herausfordere. Sie verzeichnet besonders die Tatsache, daß der sozialdemokratische Reichsfinanzminister sich damit einverstanden erklärt, die Kürzung der Steuerüberweisungen an die Länder und Gemeinden und den Zuschlag der Vermögenssteuer lediglich als Notmaßnahme für das Krisenjahr 1929 einzuführen. Die „DZJ“ fährt dann fort:

„Das von der Regierung vorgezeichnete Steuerdefizit ist hier bereits als rigoros gekennzeichnet worden. Unter dem Vorbehalt weiterer Kritik muß jetzt schon betont werden, daß die beiden unbedingtesten Positionen, nämlich die Belastung des Gattentages und der Zuschlag zur Vermögenssteuer sich ohne weiteres beseitigen ließen, wenn man den Finanzausgleich auf der Summe des Voranschlags für 1928 stabilisierte und die Etats einzelner Ministerien u. a. durch das Verkehrsministerium noch durchkämmen würde.“

Damit eröffnet dieses sozialparteiliche Blatt die Offensive gegen die paar neuen Besitzsteuern, die Hilferding vorzuschlagen geneigt ist, weil aus den breiten wertvollen Massen mehr als 255 Millionen beim besten Willen nicht herauszuholen sind. Auch die „Germania“ äußert ihre Unzufriedenheit. Sie bezweifelt, daß sich die Parteien mit der Biersteuer und mit der Kürzung der Ueberweisungen des Finanzausgleichs abfinden werden. Jedoch hält es die „Germania“ mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage für notwendig, daß der Etat sobald wie möglich unter Dach und Fach gebracht werde.

Zufrieden ist lediglich der „Vorwärts“. Für ihn sind die „Ersparnisse“, die angebliche Erhöhung der sozialen Ausgaben (die in Wirklichkeit nur eine buchmäßige Uebertragung aus den früheren außerordentlichen in den ordentlichen Haushalt darstellt), wesentliche Fortschritte sozialdemokratischer Finanzpolitik. Man höre, wie dieses Blatt die unzulässigen Ausgaben für den deutschen Militarismus beurteilt:

„Seit 1924 ist Jahr für Jahr die Ausgabe für Heer und Marine gestiegen, und zwar von 457,8 Millionen im Jahre 1924 auf 726,6 Millionen im Jahre 1928. Der neue Etat weist eine Ausgabe von 708,8 Millionen auf, bleibt also um 22,8 Millionen hinter dem vorjährigen Ansatz zurück und bringt damit zum erstenmal eine Senkung der militärischen Ausgaben. Als bescheidenen Verlust, die von den Militärs

als zwangsläufig angeordnete Steigerung der Ausgaben einzudämmen, kann man diesen Rückgang der militärischen Ausgaben wohl ansehen.“

Man beachte, daß selbst die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, einschließlich der Herren Hilferding und Stamper, im vorigen Jahre die Herabsetzung der Wehrausgaben auf 500 Millionen Mark für nötig gehalten hat! Unter diesen Umständen werden die sozialdemokratischen Arbeiter die nächste Bescheidenheit der Hilferding und Stamper vermutlich als das werten, was sie ist: ein Verrat am Kampfe gegen die Aufzuchtspolitik dieses neudeutschen Imperialismus.

Der Bayerischen Volkspartei ist vor allem die Heraushebung der Biersteuer unangenehm. Sie verlangt aber dafür nicht, wie die Kommunisten, eine stärkere Belastung der besitzenden Klassen, sondern plädiert umgekehrt für eine Erhöhung der Umsatzsteuern, also für die Steigerung der steuerlichen Belastung der breiten wertvollen Massen. Ihr Münchener Organ, der „Bayerische Kurier“, schreibt dazu:

„Sicher ist, daß falls wir noch die Umsatzsteuer in der alten Höhe hätten, Hilferding heute nicht mit einer Steuerentlastung ans Parlament herantreten würde, die auf allen Seiten ansetzt und damit die Gefahr politischer Schwierigkeiten heraufbeschwört. Die Umsatzsteuer bedeutete im Haushaltsjahr 1924/25 für den Finanzminister direkt die Rettung. Sie erbrachte damals die erforderliche Summe von 1918 Millionen, ging im Jahre 1925/26 auf 1416 Millionen Mark zurück und dann kam der gewaltige durch Reinhold herbeigeführte Abbruch im Jahre 1926/27 auf 876 Millionen. Im darauffolgenden Jahre bemerkte man eine kleine Zunahme, während diese erstaunlich geringe (!) Steuer für das Haushaltsjahr 1928/29 mit 1060 Millionen ansteigt ist.“

Diese 1060 Millionen freicht natürlich Hilferding neben den neuen Massensteuern in Höhe von 255 Millionen weiter ein. Er wird auch mit sich reden lassen, wenn das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei kategorisch die Forderung stellen werden, die Umsatzsteuer erneut um 1 Proz. zu steigern.

Für die sozialparteiliche Presse, die sich mit Ausnahme der DZJ vorläufig noch zurückhält, springt die deutschnationalistische Presse in die Bresche. „Eine schöne Botschaft“ nennt der „Berliner Vorkämpfer“ den Hilferding-Etat. Und er verhöhnt die Große Koalition:

„Die Regierung der Republik“, die in ihrem Berufe zur „Führung“ des deutschen Volkes so hochtönend zu sprechen wußte, überläßt diese Führung, wie man sieht, ganz und gar den hinter ihr stehenden Reichstagsparteien und diese werden ja nun zu zeigen haben, was sie auf diesem Gebiete zu leisten vermögen. Gemäß ist einstweilen nur, daß wieder einmal 3-400 Millionen an neuen drückenden Steuerlasten dem Volk auferlegt werden sollen und daß von der neuen Regierung, die dem Versprechen weitestgehender Steuererleichterungen ihre Existenz mit zu verdanken hat. So steht die Volksregierung aus, die uns auf Grund der Reichstagswahlen vom 29. Mai 1928 befehrt worden ist.“

So ist also die angebliche Einmütigkeit über Hilferdings Finanzpläne, die besonders von einem Teil der Koalitionspresse in den letzten Wochen so hartnäckig vorgetrieben worden ist, schon bei ihren ersten Schritten in die Brüche gegangen. Hilferding hat in seinen Steuerprojekten für die Besitzenden Klassen viel getan; er hat einen Etat herausgebracht, der das Defizit in der Reichskasse fast restlos auf die Schultern der arbeitenden und ausgebeuteten Volksschichten überwälzt. Aber er hat noch nicht genug für die Bourgeoisie getan: Sie fordert von ihm, daß er von den Schultern der Besitzenden Klassen auch die letzten, ohnehin ihren Pansen nimmt und sie denen aufbürdet, die nichts Besseres als ihre Arbeitkraft. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Sozialparteiliche Hilferding den beschrittenen Weg fortsetzt und noch

In einem aber sind sich die bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie einig. Der Etat steht, wie es ein demokratisches Blatt ausdrückt, unter dem „übermächtigen Zwang“ der Reparationsforderungen. Wenn also die wertvollen Steuern und die Steuern überwälzt werden, so wissen sie, daß sie zu zahlen haben nicht für die Erhaltung und den Ausbau des imperialistischen Gewaltapparates der herrschenden Klassen, nicht nur für den deutschen bürgerlichen Staat, sondern auch für das internationale Finanzkapital, deren Herold und Zwangsvollstrecker die Regierung der Großen Koalition ist. Dieser Großen Koalition, die im Dienste des Finanzkapitals und des deutschen Imperialismus die wertvollen Massen Deutschlands bis aufs Blut ausplündert, gilt der Kampf aller Arbeiter und armen Bauern, aller Wertvollen Deutschlands!

## Beschärfte Besitzsteuern statt neue Massenbelastungen!

### Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion

Angesichts der von Hilferding vorbereiteten neuen Massenbelastung durch Erhöhung der Biersteuer, der Ertragssteuern aus dem Branntweinmonopol und voraussichtlich auch der Umsatzsteuer zur Deckung des angeblich jetzt endgültigen Defizits in Höhe von 350 Millionen Mark, worüber augenblicklich im Reichskabinett zwischen Koalitionsparteien gehandelt wird, erinnern wir unsere Leser an die von der kommunistischen Reichstagsfraktion bereits im Sommer eingebrachten Anträge zur verschärften Belastung des Besitzes, die mit der bevorstehenden Beratung des Haushalts jetzt ebenfalls zur Debatte stehen werden.

Vor allen Dingen verlangt die KPD eine stärkere Besteuerung des Vermögens, besonders der großen Vermögen. In dieser Verbindung wurde gleichzeitig beantragt, den Fehlbetrag am veranschlagten Aufkommen der Reichsvermögenssteuer für das Haushaltsjahr 1928 in Höhe von 41 Millionen Mark unverzüglich nachzuheben.

Zum Erbschaftsteuervergleich hat die kommunistische Reichstagsfraktion einen Geheltnisvorschlag eingereicht, der die Wiedereinführung einer Nachlasssteuer und eine Erhöhung der Taxe der Erbschaft- und Schenkungssteuer in Höhe bis zu 10 Proz. vorsieht.

Eine radikale Staffelung der Einkommensteuer bis zu 65 Proz. bei den großen Einkommen, wie sie von der kommunistischen Reichstagsfraktion beantragt wird, würde zweifellos sehr große Beträge einbringen.

Außerdem hat die kommunistische Reichstagsfraktion die Erhöhung der Prozenthöhe der Körperschaftsteuer und die Einbeziehung der großen Vermögen der Kirchen beantragt; schließlich die Erhöhung aller Arten der Kapitalverkehrssteuer.

Da die notorische Steuerhinterziehung der Reichenden eine der Hauptursachen des Defizits ist, hat die kommunistische Reichstagsfraktion bereits im Sommer einen Geheltnisvorschlag zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung eingereicht. Dieser sieht die Hinzuziehung von Betriebs- und Angestelltenräten, Beamtenvertretern und Kleinbauerndelegierten zu den Beratungskommissionen vor, verlangt Offenlegung der Steuerlisten und verschärfte Strafen für Steuerhinterziehung.

Weitere Anträge hat die kommunistische Reichstagsfraktion zur sogenannten „Deckungsfrage“, zur Einstellung der überflüssigen Ausgaben und zum Ausbau der Sozialpolitik vorbereitet. Es wäre natürlich eine Illusion, zu glauben, daß sich im Reichstag eine Mehrheit gegen die Besitzenden finden wird. Die Mehrheit gegen die Konsumenten ist bereits gesichert; sie wird vom Reichskabinett unter Führung Hermann Müllers und Hilferdings verförpert, wobei sie natürlich die tatkräftigste Unterstützung der Deutschnationalen finden wird. Jedoch werden die Anträge unserer Fraktion es den wertvollen Massen ermöglichen, ihre Freunde und ihre Feinde klar zu unterscheiden. Eine Erinnerung an unsere früher bereits veröffentlichten Anträge, die oben gesehen, ist auch deshalb im jetzigen Augenblick notwendig, weil die SPD-Führer zur Deckung des Defizits ihres Ministers Hilferding, als treue Diener des Trübspitals den Infolge ihrer Vorkriegspolitik schon aufs äußerste herabgedrückten Haushalt der wertvollen Konsumenten noch mehr schmälern wollen.

Es gilt von den Betrieben und Gewerkschaften aus, den Anschlag der von Hilferding angeführten Front der Steuerhändler auf die Löhnen der Wertvollen durch die Auftrütelung der breitesten Massen abzuwehren und die bevorstehenden Etatberatungen unter den Druck der Straße zu legen.

Der alte Arbeitslose an seinen Sohn

Wir haben kein Geld, wir haben kein Brot, den Morgen steht Dunkel vor uns und dröhlt. Die Mäster ist krank - und du bist zu klein, mir eine helfende Hand zu sein.

Im Arbeitsnachweis - wir stehen herum; die Jungen sind müde - wir Alten sind kumm. Zweihunderttausend in unzeler Stadt! Zweihunderttausend werden nie fett!

Wer ist schuld daran? Ja, wer ist daran schuld...? Zunächst un're klägliche Schol ogeldul und dann - Unternehmer und Ordnungsmaat, die Herren vom gelehrten Proletenerrat.

Kennst du die Partei, die dich leipziger schlägt für uns, die die rote Fahne trägt...? Du kennst sie, ich leh'n deinen Augen an; sie wartet auf dich und sie ruft dich heran.

Einmal steht auch du, wie dein Vater heut' steht, im Arbeitsnachweis, von Stiefeln umweht. Dann denke an mich, an den alten Mann - und packe die Tasche als Junger an.

Ei tüchtiges Mitglied der Organisation, tapferer Kämpfer für die Revolution!

Hans Vorberg.

Die Erwerbslosen mobilisieren...

H.B. Der Kampf der Erwerbslosenunterstützung durch das Arbeiterkollegium, welches von der Arbeiterpartei... Einmal steht auch du, wie dein Vater heut' steht...

Gleich den Massengenossen im Reich die ich ihre Betreuung wählend, wähltest du die Erwerbslosen für jede Stempelstelle einen Auszubildenden, welcher ihre Interessen gegen das Arbeitsamt zu vertreten hat...

In den Versammlungen, die zum größten Teil überfüllt waren, bekannten sich die Erwerbslosen zur Politik der SPD. Einmütig wurden überall Protestresolutionen angenommen...

Strafenaktion unter Rolandbrüder

Am Montag spielten im Stammsaal der Rolandbrüder aus der Straßenstraße heftige Kämpfe zwischen Raschhüpfen und Fogelndern ab. Als das heftigste Überfallkommando eintrat, waren die Kämpfer bereits geflüchtet...

Abschied und Heimkehr unserer Ruhrfinder

Es ist etwas Eigenes um so ein Proletentind. Mitten im Getriebe des Alltags muß es seinen Mann stehen. Harter Plüchten führen es zu früher Selbständigkeit. Wiederum bilden diese Plüchten an den engen Kreis proletarischer Umgebung...

Die Kinder aus dem flachen Lande der Schönte und Hochhöfen wandern bewundernd vor den herrlichen Höhen. Bei einer Rundfrage stellte sich heraus, daß von den 40 Kindern, die in Dresden und Aretal untergebracht waren...

Bei Abfahrt waren deshalb auch alle pünktlich zur Stelle. Die Fahrt ging zunächst bis Wehlen. Hier mußte über die Elbe gefahrt werden. Große Freude erregte bei den Kindern, daß sie mit der Fähre über das Wasser fahren konnten...

Dann ging es durch den Wittwalder Grund, dessen gewaltige Felsblöcke allgemeines Staunen erregten. Dort, wo die über den Weg hingen, ging es mit Laufschrift darunter hinweg, weil man Angst hatte, daß sie herabstürzen könnten...

Auf dem Aussichtspunkt der Bastei angelangt, erregte die herrliche Landschaft die Bewunderung der Kinder. Einige fragten den Führer, ob der Bach, der unten vorbeifließt, denn wirklich die Elbe sei...

Dann ging es nach Raitzen und links der Elbe entlang nach Königstein, wo im Naturfreundehaus Kast gemacht wurde. Es wurden allerhand Spiele gemacht, bis es Zeit zum Aufbruch war...

Dann kam der schwere Tag der Abfahrt der Kinder. Gegen 7 Uhr morgens traf man sich am Hauptbahnhof. Der größte Teil der Pflegerinnen begleitete die Kinder...

Die Kinder, die vor zirka 5 Wochen fast ohne Gepäck in Dresden angekommen waren, hatten jetzt zum größten Teil Ritten und Kisten voll, die sie nicht allein tragen konnten. Ein Teil der Kinder wollte überhaupt nicht wieder zurück nach Gelsenkirchen...

Der D-Zug verließ die Bahnhofshalle und die Kinder jangen begeistert: 'Brüder zur Sonne, zur Freiheit'. Doch kaum war die Halle verlassen, trat allgemeine Ruhe ein und der größte Teil der Kinder fing an zu weinen...

Einem Teil mußten die Begleiter versprechen, daß sie am nächsten Tage wieder mit zurückgenommen werden nach dem nächsten Tage wieder mit zurückgenommen werden nach dem nächsten Tage wieder mit zurückgenommen werden...

Dresden. Es dauerte noch lange, ehe sich alle Kinder beruhigten und sich einander ihre Erlebnisse erzählten. Ein blühendes Mädchen äußerte sich wie folgt: 'Ich geht zurück in die Heimat, was für uns aber eine andere Welt ist - dort gibt es keine Berge und keine Wälder...'

In Leipzig angekommen.

Am nächsten Tage wurde der Transportbegleiter noch als einen Teil der Kinder und wiederum hatten sie ihn, so mit zurückzunehmen zu ihren Pflegerinnen nach Dresden. Einem Mädchen hatte er scherzhaft gesagt: 'Wenn du das Jahrgeld bringst, dann nehme ich dich mit...'

Ein Junge begrüßte seinen Vater mit den Worten: 'Du, Vater, darfst du in den Jungspartistebund eintreten?' und als der Vater die Frage mit Ja beantwortete, bekam er zur Antwort: 'Na, dann guten Tag auch, Vater, dann heiße ich dich da...'

Der Demonstrationzug bewegte sich nach einem Versammlungsort, wo eine große Kundgebung stattfand. Am nächsten Tage besuchte der Transportbegleiter noch als einen Teil der Kinder und wiederum hatten sie ihn...

Enger Bande der proletarischen Zusammengehörigkeit hatte die Willkür des Unternehmertums, angepöbelt, freigelegt, Freundschaften zwischen den Kleinen untereinander und der Kleinen zu den Großen...

Internationale Arbeiterhilfe! Proletarische Solidarität ist das Gebot! Kein Gott, kein Kaiser noch Tribunal hilft euch, Proleten! Macht euch selbst frei!

Immer stärkeres Zuwachsen der Grippe

In welchem Maße die Grippe unter den Dresdner Einwohnern - und zwar hauptsächlich unter den Beschäftigten - grassiert, geht aus folgender Bekanntmachung des Dresdner Herzenerzins hervor: Sie lautet: Da die Arbeitstätigen der Aerzte durch die Grippeerkrankungen...

Da die Arbeitstätigen der Aerzte durch die Grippeerkrankungen bis aufs äußerste angepannt sind, wird die Bevölkerung dringend gebeten, erwünschte Besuche bis früh 10 Uhr bei den Aerzten anzumelden...

Auf unsere Anfrage bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse erfährt man, daß der Stand der Grippeerkrankungen am Montag vormittag mit 3123 angegeben werden muß...

Immer stärkeres Zuwachsen der Grippe. In welchem Maße die Grippe unter den Dresdner Einwohnern - und zwar hauptsächlich unter den Beschäftigten - grassiert, geht aus folgender Bekanntmachung des Dresdner Herzenerzins hervor...

Eine bedeutliche Einführung bei der Straßenbahn

Mit Eintritt des Winters begünstigt die Straßenbahnverwaltung die Einführung einer leicht gemagten Einführung, sodaß die Bevölkerung, sondern auch das Berufspersonal in Unruhiger Form betroffen wird. Es ist die Sache mit dem Öffnenhalten der nördlichen Triebwagen-Tür...

tere Sicherheitsgefährdung liegt im Anlaufen der Scheiben. Durch die beim Öffnen der Türen herauströmende warme Luft des Wageninneren ist in dieser Vorgang ein Logisches. Die Sicht für den Führer ist dann oft beartig behindert, daß von einer Fahrtzeit auf gut Glück gesprochen werden kann...

Dresden mit 13,5 Kilometer Reichweite die schnellste deutsche Straßenbahn hat (Reife fährt 13 Kilometer), so muß man sich einmal über die Folgen weiterer Kahrzettelverkürzung klar werden. Unlänger wird nach kann sie nur auf Kosten der Betriebssicherheit vorgenommen werden...

Der Fahrer den von Fahrerseite sind deshalb Region, Jedoch Wandel wird nicht geschaffen. Das Personal hat ebenfalls bei jeder sich findenden Gelegenheit durch seine Vertreter erklären lassen, daß es nicht einverstanden ist. Trotzdem hält die Straßenbahnverwaltung an dem jetzigen Zustand fest. Die unmittelbaren Aufsichtsbearbeiter im Akzentdienst haben ebenfalls auf die Gefahren hingewiesen...

Das ist das schlimmste. Rückblicken auf die trauer jahlenden Fahrgäste kommen gar nicht in Frage. Das Personal mag bei kümmerlichem Lohn 8 1/2 Stunden täglich bei intensiver Arbeitsleistung frieren, und sich den Tod holen. Erst kommt der Frost!

Endlich wäre es Zeit, daß die Vertreter im Stadtsverordnetenkollegium im Verwaltungsrat und anderen Stellen ihren Einfluß geltend machen, den alten Zustand wieder herbeizuführen, auf daß die Tür wieder geschlossen wird. Ein Straßenbahnler für viele.

Heidenau, Morgen, Mittwoch, den 22. Juni, 12 Uhr, anhaltet die AG im Rest zur Barle einen Lichtbildvortrag über die Arbeit in der Karkatur, was sie hiermit alle Zeitungsleser und Interessenten einladet. Der Eintritt ist frei!

Der Eintritt ist frei! Heidenau, Morgen, Mittwoch, den 22. Juni, 12 Uhr, anhaltet die AG im Rest zur Barle einen Lichtbildvortrag über die Arbeit in der Karkatur...

Bei dem Schicksal der Arbeit

Aretal. Auf dem Gläubigerschicht in Pannowitz verunglückte in der Nacht zum Sonntag der Bauer Albin Karl Reinhold durch nach einem Sturz aus dem hochliegenden Kohlenberg. Reinhold fand den Tod durch Selbstmord. Proletarier erklammern, wer fragt danach...

Seidenau, Morgen, Mittwoch, den 22. Juni, 12 Uhr, anhaltet die AG im Rest zur Barle einen Lichtbildvortrag über die Arbeit in der Karkatur, was sie hiermit alle Zeitungsleser und Interessenten einladet. Der Eintritt ist frei!

Berurteilung eines Steuerbeamten

Pauken. Zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt wurde der Obersteuerinspektor beim Finanzamt Pauken, Maga, verurteilt, wegen Amtsunterschlagungen in zwei Fällen. Er war im September des vorigen Jahres freigesprochen worden, daß hatte der Oberstaatsanwalt gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Zum Leichenfund im Annaberger Silbermühlentollen

Annaberg. Das Kriminalamt Chemnitz teilt zum Leichenfund im Annaberger Silbermühlentollen mit: Es ist gelungen, in der männlichen Leiche, die im Silbermühlentollen in Annaberg aufgefunden wurde, nämlich einen 79 Jahre alten Schmeider aus Annaberg zu ermitteln, der seit dem 22. Oktober d. J. vermisst wird. Ob ein Verbrechen, Unfallsfall oder Selbstmord (aus Nahrungsliegen?) vorliegt, muß die weitere Erörterung ergeben.

Der in der... land gebo... deutsche... der als ein... der Geba... bemerkt... reire Deol... men des B... aus dessen... tur und d... auf Norz... kommen... der Spruch... sische Stärl... Rat... und verlor... verlegen. I... Engels ch... tums mit... Die r... Velfingleg... Franz Me... Kämpfje... Standpunkt... Mit ihr l... doch lassen... sich nicht r... aus der R... Velfingrum... sehr die de... ist Velfing... nodel" be... ihre Hoher... dem fortge... sult der p... Herzen fö... er an Nica... gebet be... einen in d... der gegen... wollte, wie... und Sie r... auf den b... Die m... bürgerliche... wicklung i... lung als a... lutionäre... dern auch... Über seine... handeln a... im Reime... Bernunftl... Standpunkt... einen b... kämpfte e... nationale... anprächs... Seintich S... Die S... der in der... deutlichen... gertum im... vorher un... lution dur... Sclbrantr... einen harr... gewisse Gr... erste Grö... formation... an der Us... Angef... Deutschlan... sich erst u... Wollenho... tische Red... gene die... Nur mit... offnem E... schaften g... immer ou... in Deutlch... Inklindige... rrrrroch... Auf e... tion entre... handlung... rairat", u... frülcher... und die... irpen, die... Obmo... lches, Tal... ausf Gex... von Drax... resolution... mödie m... Galott", er... erltentmal... herrind... flngen u... auf die V... Den... übermitt... gegen d... Jommas J... Velfings... Licht. Die...

# Gotthold Ephraim Lessing / Von Paul Braun

Vor 200 Jahren, am 22. Januar 1724, wurde zu Kamenz in der Oberlausitz Gotthold Ephraim Lessing, der glänzendste und höchste Vorbildler der bürgerlichen Revolution in Deutschland geboren. Zur 200. Wiederkehr dieses Tages gedenkt die deutsche Arbeiterklasse mit berechtigtem Stolz jenes Mannes, der als einer der ersten mit eiserner Entschlossenheit die Fesseln der Gedankenensur im absolutistischen Deutschland sprengte, bewußt den Weg der Fortschrittsschritte, die herrschende reaktionäre Ideologie vom Throne stieß, die Halbsheiten und Schwächen des bürgerlichen Aufstiegs der deutschen Philosophie und Literatur und die radikalen Vertreter des deutschen Bürgertums bis auf Marx und Engels ihre schärfsten und spitzesten Waffen entnommen haben. Von Lessing haben sie gelernt, die harte Arbeit der Sprache, die rüchlosigste Kühnheit der Kritik, die unerbittliche Härte der Genugtuung.

Was zu Lessings Zeiten die deutsche bürgerliche Klasse feige und verkommen, ihre „offizielle“ Ideologie fürstendienerisch und verlogen, so ist es heute darum noch schlechter bestellt. Friedrich Engels charakterisiert die „geistige Kultur“ des heutigen Bürgertums mit beifühendem Hohn:

„Mit der Revolution von 1848 erteilte das „gebildete“ Deutschland der Theorie den Abgesandten und ging über auf den Boden der Praxis.... Aber in demselben Maße, wie die Spekulation aus der philosophischen Studierstube aussog, um ihren Tempel zu errichten auf der Fondsbörse, in demselben Maße ging auch dem gebildeten Deutschland „einer große theoretische Sinn verloren, der der Ruhm Deutschlands während der Zeit seiner tiefsten politischen Erniedrigung gewesen war.... gedankenloser Eklektizismus, englische Rücksicht auf Karriere und Einkommen, bis herab zum ordinären Strebertum sind an seine Stelle getreten. Die offiziellen Vertreter dieser Wissenschaften sind die unverwundlichen Ideologen der Bourgeoisie und des bestehenden Staates geworden, — aber zu einer Zeit, wo heide im offenen Gegegnung stehen zur Arbeiterklasse.“

Es entbehrt nicht eines grotesken Reizes, wenn diese Bourgeoisie, die Lessing nur als einen Stern im Pantheon des preussischen „aufgeklärten“ Absolutismus zu bewerten vermochte, heute das Rufbild jenes gewaltigen Kämpfers, der ohne sie und gegen sie auf einlangen Vorposten mit den Mächten des Mittelalters rang und fiel, mit lärmenden Feiern begeht. Ein James Paradox; im Schatten des großen „Weltbürgers“ Lessing ein nationaler Kummel im Zeichen des friederichianischen Despotismus.

Die von der preussischen Geschichtsschreibung ausgehende Lessinglegende, die diesem Paradox zugrunde liegt, wurde von Franz Mehring, dem Mitbegründer unserer Partei und treuen Kampfgesährten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, vom Standpunkt des historischen Materialismus aus längst zerlegt. Mit ihr löst man heute keinen Hund mehr vom Ofen. Und doch lassen die offiziellen Gralswächter der „deutschen Kultur“ es sich nicht nehmen, diesen alten vermoderten Ladenhüter wieder aus der Kampflammer zu holen und zum Ausgangspunkt ihres Reformismus zu machen. Was uns erneut demonstriert, wie sehr die deutsche Bourgeoisie ideologisch auf den Hund gekommen ist. Lessing kannte seinen Friedrich und dessen „vornehmer Hof“ besser als diejenigen, die ihn heute zum Kronzeugen für ihre Hochverherrlichung erniedrigen möchten. Als er aus dem fortgeschrittenen Sachsen nach Berlin kam und ihn die Stille der preussischen „Galerei“ umging, machte er aus keinem Herzen keine Mördergrube. Mit grimmiger Empörung schrieb er an Nicolai, den Führer der Berliner Aufklärer und Herausgeber der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“: „... lassen Sie einen in Berlin auftreten, der für die Rechte der Untertanen, der gegen Ausübung und Despotismus seine Stimme erheben möchte, wie es jetzt sogar in Frankreich und Dänemark geschieht und Sie werden bald die Erfahrung haben, welches Land bis auf den heutigen Tag das slavischste Land von Europa ist.“

Die wenigen Briefe, die das politische Programm der bürgerlichen Revolution auf eine Formel bringen, die der Entwicklung in Deutschland weit voraussetzte, charakterisierten Lessing als aktiven Revolutionär, der nicht nur eine bewußte revolutionäre Stellung zu den damaligen Verhältnissen bezog, sondern auch zur Tat bereit war. Wieder und wieder jammert er über seine Zeitgenossen, die „immer haben vernünftigen, niemals handeln wollen“, und über das Elend der Zeit, die jede Tat im Keime ersticke, obwohl „der Mensch zum Tun und nicht zum Vernünftigen erschaffen ward“. Von seinem revolutionären Standpunkt aus verdammte er den Siebenjährigen Krieg als einen „blutigen Prozeß zwischen unabhängigen Häuptern“, kämpfte er um Rede- und Pressefreiheit und propagierte die nationale Einigung Deutschlands und die Befreiung der Machtansprüche der „33 Monarchen“, von denen 100 Jahre später noch seinächtliche Heine lügen sollte.

Die Schwäche des politischen Kampfes Lessings liegt begründet in der ökonomischen und politischen Schwäche der damaligen deutschen Bourgeoisie. Während in England das bürgerliche Bürgertum im Bündnis mit den Mittelbauern bereits 100 Jahre vorher unter dem Banner des Calvinismus eine siegreiche Revolution durchzuführen konnte, und die fortgeschrittenen Städte in Südfrankreich ebenfalls mit dem Calvinismus als Kampftheorie einen hartnäckigen Kampf führten und dem absoluten Königtum gewisse Zugeständnisse abtrotzten, scheiterte in Deutschland die erste große bürgerliche Revolution, die sich im Gefolge der Reformationskämpfe erhoben hatte, der Bauernkrieg, hauptsächlich an der Unentschlossenheit und dem Berrat des Städtebürgertums.

Angeht die ökonomische und politische Rückständigkeit Deutschlands suchten die Vorkämpfer der bürgerlichen Klasse, die sich erst zu entwickeln begann, ihr Hauptbetätigungsfeld in den Wäldern der Ideologie. Auch in Frankreich wurde die politische Revolution durch eine jahrzehntelange Generaloffensive gegen die ideologischen Festungen des Feudalismus eingeleitet. Nur mit dem Unterschied, daß in Frankreich der Kampf mit offenem Bisher vor sich ging. Staat, Kirche und offizielle Wissenschaften geschloßen mit Schwert und Kiste den revolutionären Ansturm zu unterdrücken und damit nur immer aufs neue in das Feuer der Rebellen blieben, während in Deutschland die Revolution sich in ästhetische Abhandlungen, feichtindige theologische Kontrabande und philosophische Systeme verfrachtete.

Auf allen diesen Gebieten hat Lessing die Fahne der Rebellion entrollt. In seinen ästhetischen und literaturkritischen Abhandlungen: im „Laokoon“ und in der „Hamburgischen Dramaturgie“, um nur die bekanntesten zu nennen, vernichtete er mit kritischer Schärfe die bis dahin herrschenden ästhetischen Ideale und die Kulturregeln und entwickelte neue künstlerische Prinzipien, die die ganze klassische Literatur entscheidend befruchteten.

Obwohl er sich selbst in allzu großer Bescheidenheit dichterisches Talent absprach, schuf Lessing gewissermaßen als Prolog aufs Beispiel für seine neuen ästhetischen Prinzipien eine Reihe von Dramen und Komödien, die das Theater in Deutschland revolutionierten. Das bürgerliche Drama, die bürgerliche Komödie war seine Schöpfung. „Mik Sara Sampson“, „Emilia Galotti“, „Münch von Barnhelm“ — Dramen, in denen zum erstenmal bürgerliche Figuren im Mittelpunkt standen und die herrschenden Schichten verhöhnt und angeprangert wurden — gingen unter einem begeltesten Befallssturm immer wieder auf die Bühne.

Den Höhepunkt seines Schaffens erreicht Lessing in dem übermühsamsten Feldzug, den er auf theologischem Boden gegen das orthodoxe Luthertum, die häßliche Stütze des Absolutismus führte. Hier kommt der bürgerliche Klassenstandpunkt Lessings am reinigen und schärfsten zum Ausdruck. Er veröffentlichte die „jeherschen“ Schriften des Aufklärers Reimarus und

erschmetterte mit wuchtigen Keulenstößen die orthodoxen Zionwächter, die dafür sorgen, daß das Volk in Dummheit erhalten bleibt, die Götter und die anderen großen „Welken“. Nicht minder heftig aber wandte er sich gegen den leichten „Kufflächter“, der sich in Berlin breitmachte und insbesondere gegen jene Aufklärer, die unter dem Schein eines Kampfes gegen die

Religion nur die alten Aberglauben durch neue „rationalistische“ Gespenster zu erlösen suchten. Und als ihm die Jesur die Fortsetzung seiner theologischen Feindschaft unterband, wandte er sich wieder seiner alten Tribune, dem Theater, zu und schrieb seinen „Rathen der Besse“, einen aufrüttelnden Kampfspruch gegen Unterdrückung und Unfreiheit, gegen das „ausmergeln, plündern, martern, würgen“, mit einem Wort: gegen die gesamte feudel-absolutistische Gesellschaft. Philosophisch stand Lessing auf dem Boden des Spinozismus, dessen materialistischen Inhalt er jedoch nur gelegentlich zu Ohren vermochte. Franz Mehring hat Lessings philosophischen Standpunkt so umrissen: „Lessing gelangte bis an die Grenze, die den Idealismus vom dem Materialismus trennt; darüber hinausgegangen gestattete ihm im letzten Grunde die Verkommenheit der deutschen Zustände nicht.“

Wenn man Lessing gedenkt, darf man seiner Lehre nicht vergessen, die auf einem ungleich reiferen geschichtlichen Boden in aller Öffentlichkeit mit den herrschenden Mächten glänzende Wassengänge austrug. Den tiefsten Einfluß hat Diderot, das Haupt der Enzyklopädisten, einer der glänzendsten Vertreter der französischen revolutionären Vorhut des Bürgertums, auf ihn ausgeübt. Auch Pierre Bayle, der mit der Waffe des Skeptizismus der mittelalterlichen Philosophie den Todesstoß versetzte und dem Materialismus den Weg ebnete, hat ihn nachhaltig beeinflusst. Er bewunderte Voltaire als den unerschrockenen, auf allen Gebieten mit gleicher kämpferischer Leidenschaft sich tummelnden, historischen und philosophischen Vorkämpfer des revolutionären Bürgertums, aber er hörte zugleich in ihm mit richtigem Klasseninstinkt den Häßling und Salonliteraten, über den jedoch letzten Endes immer der revolutionäre Kämpfer Voltaire den Sieg davontrug.

Lessings Leben nahm in der allgemeinen Krise des absolutistischen Deutschlands den Verlauf, den es nehmen mußte. Als Kandidat der Medizin, freier Schriftsteller, Magister, Redakteur des „Gelehrten Anzeigers“ in der „Rochsichen Zeitung“, untergeordnetem Sekretär beim General Tauentzien, Dramaturg, armer Bibliothekar wanderte er von Weipzig nach Berlin, dann nach Bitterfeld, zurück nach Berlin, darauf nach Breslau, Hamburg bis er schließlich in Wolfenbüttel landete, wo er, abgesehen von einer Reise nach Wien, die letzten Jahre seines Lebens in Not und Einsamkeit verbrachte. So rächte sich die herrschenden Mächte an dem revolutionären Feuergeist, der es gewagt hatte, an den Ketten zu rütteln, die erst das Proletariat in seiner Revolution endgültig zerreißen wird!



Lessing  
(nach einem Porträt von Anton Graff)

## Lessing-Morgenfeier im Schauspielhaus

Im Staatlichen Schauspielhaus, dessen Spielplan ähnliche Wichtigkeiten, wie sie zu Lessings Zeiten galten zur Hauptangelegenheit erhebt, im Staatlichen Schauspielhaus, dessen Leitung mit dem Spitem des Ausgleichs und Ausbalancierens sich längst auf den Lessing zu verhalten Weg der halben Wahrheiten begeben hat, im Staatlichen Schauspielhaus, wo man die jungen Talente, deren freudwilligster Anwalt der große Dichter, Dramaturg, Kritiker und Gelehrte gewesen ist, im Dunkeln behält, in diesem Staatlichen Schauspielhaus feierte man am Sonntag Lessings Gedenken. Der Dramaturg Dr. Karl Wolf hielt eine gedanklich stark geschliffene und (trotz Indisposition) rhetorisch schwingvolle Eingangsrede. Schade nur, daß sie zwar für uns höchst wertvoll, übrigens durchaus nicht neue Feststellungen machte, ohne daraus mehr als nur höchst waghalsige Schlusfolgerungen zu ziehen. „Man mag die Schuld wegschmeißen, die von jener Zeit, in der Lessing lebte, uns überkommen ist.“ Wegschmeißen, freilich! Hier hatte un'erwünscht Herr Dr. Karl Wolf das Hauptbestreben der Bourgeoisie auf jedem Gebiet bloßgelegt. Sollte das so von angeführt gekommen sein? Wohl kaum. Dazu ist der Dramaturg des Schauspielhauses viel zu klug. Er weiß wie nötig es ist, „wegzuschmeißen“, weil er nicht will, daß es notwendig wäre, die Urjachen des Zerfalls der Epidemien, die von ihnen her kommen, aufzuspüren und abzuschellen. Sie sind abzustellen. Aber die Bourgeoisie verfährt ja sogar Vorbeugungsmittel. Der Lessingpreis für sächsische (!) Schrift-

steller, die der Heimat (!) anerkannt (von wem anerkannt?) Dienste geleistet haben (!) soll ganze 5000 Mark betragen. Jawohl, auch heute werden die Lessings wie vor zweihundert Jahren unterdrückt und verfolgt. Wo ist jenseits der Barrikade der echt Lessing'sche Geist der „Bildung“?!! Ledrigens würde Lessing selbst sich höchlich bedankt haben für die Interpretation und Umschlingung seines Geistes wie ihn heute die Bourgeoisie betreibt; danken für eine Interpretation, die einen Dr. Wolf veranlaßte, seine Gedendrede ausklügeln zu lassen mit dem Hinweis, dem dringenden Hinweis auf das von Lessing nur so von ohngedacht angezeichnete Problem der Seelenwanderung; würde danken für eine Gedankenkrede, deren Schluß einen maßlichen Ausblick darstellte. Denn die angehängte Coda, das Alltagschwänzelein, Hinweis auf die Not unserer Zeit, verdient nur ein lakonisches Räuseln. Dann kam Lessing selbst zu Wort durch den Mund der Schauspieler Hoffmann, Wohlthürd, Bonto und Decarli. Wohlthürd ist kein Lessing'scher, von Herzen gern hätte man auf die Anafrentill verzichtet und den Fabeln mehr Geschliffenheit gewünscht. Gern auch hätte man die langatmigen Abschweifungen von Herder und Mendelssohn entbehrt. So schön sie auch von Decarli gesprochen wurden. Lessing war sich selbst genug. Nach seines Schaffens (fragmentarisch gebliebenen) kühnsten Unterfangen, dem Faust (Sennen), die Bonto las bedurfte es der biederen Herder und Mendelssohn nicht mehr. Unmerktlich und rath geschicht der Uebergang vom Guten zum Bösen. di—

## Emilia Galotti

Lessing-Zyklus im Staatlichen Schauspielhaus

Der Dichter denkt und die Zeit lenkt, als Lessing 1757 in Weipzig den ersten Plan zu seiner bürgerlichen Virginia, zur „Emilia Galotti“ setzte, achtete er wenig, welche fürstbare Satire auf die deutschen Zustände des achtzehnten Jahrhunderts die „Wolke“ in der Katastrophe seines dramatischen Meisterwerkts entstehen würde, in der feuchtesten Witte der Tochter an den eigenen Vater, sie zu morden, da sie ihr Blut, ihre Sinne fürchte im Kampf mit den kühnen Bemerkungen des Despoten, der eben an der Schwelle des Alters durch seinen Neudemord den Seelentodes ihres Vaters hatte morden lassen. — Tragisch läßt sich der Ausgang der Emilia nicht begründen, und zwar deshalb nicht, weil er sich historisch nur allzu gut begründen läßt. Darin haben all die berühmten Kritiker von Friedrich Schlegel bis zu Friedrich Wiltcher entschieden Unrecht, daß sie die Emilia vom historischen Standpunkt ansetzten, als die künstliche Uebertragung einer Tat rauer Römerzeit in moderne Zustände. Mit Recht hat schon Stahl hervorgehoben, daß Lessing aus dem römischen Historiker bekannter Erzählung von der Virginia nichts entnommen habe, als die Tatsache, daß ein Vater (No: Tochter töte, um ihre jungfräuliche Ehre vor der Vergewaltigung eines Tyrannen zu retten. Oder noch genauer: in der berühmten Erzählung des Plutarch erkannte der junge Lessing zuerst die empfindlichste und erschütterndste Begleiterscheinung der sozialen Unterdrückung, die Vergewaltigung der jungfräulichen Ehre, die im achtzehnten Jahrhundert so modern war, wie vor zweitausend Jahren, wie sie heute noch ist und wie sie immer sein wird, so lange soziale Unterdrückung besteht. Lessing bewährte keinen sozialen Scherzbild, wenn ihm jenes tragische Moment in seiner weltgeschichtlichen Allgemeinheit unendlich bedeutungsvoller erschien, als der einzelne Fall, der den zufälligen Anlaß zu einer politischen Ummwälzung gegeben hatte. — Ein bürgerlicher Dichter, der in Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts eine bürgerliche Virginia schreiben wollte, mußte denn nun freilich wohl um einen tragisch verhängenen Ausgang verlegen sein. Hatte doch eben erst in Lessings sächsischer Heimat ein adliges Haus seiner Tochter ein Hochzeitsfest ausgerichtet, weil der angekommene Despot sie zu einer seiner Mätressen erfor-

te. Eine Sühne für seine grotesk-schneidigen Schändereien gab es nicht, und so anrichtbar immer die Kräfte der Emilia erheben, sie wurzelt in der ökonomischen Struktur der Gesellschaft, mozt Lessings Gestalten leben und wehen. Ueber diese Schranke konnte der Dichter nicht hinaus. In jeder Faser ist Emilia Galotti von zeitgenössischem Geiste durchtränkt. Und wenn Wiltcher meint, sie sei „pure Reflexion“ entsprungen, so ist vielmehr Lessing dem Geiste niemals so nahe gekommen, wie in ihr. Gestalten wie die Gräfin Orsina, der Prinz von Guastalla stehen noch heute einlam in unserer dramatischen Literatur. Und ach! mit keinem Herzblute hat Lessing ihnen unsterbliches Leben eingehaucht. Wie oft sollte er selbst noch vom tragischen Witz der Orsina zehren! Wie treffend Zug um Zug, hatte er vornehmend in dem Prinzen jenen fürstlichen Eubens gezeichnet, der ihm selbst das letzte Jahrzehnt seines Lebens zur marternen Folter machen sollte. Die namhaften Zeitgenossen verstanden sofort den sozialen Gehalt der Tragödie. Goethe sah in ihr den „entscheidenden Schritt zur sittlich erregten Opposition gegen die tyrannische Willkürherrschaft“ und noch in späten Jahren pries er sie als ein vortreffliches Werk, ein Stück voller Verstand, voll Weisheit, voll tiefer Wille in die Welt, das überhaupt eine ungeheure Kultur ausströme, „gegen die wir jetzt schon wieder Barbaren sind“ und das zu jeder Zeit als neu erscheinen müsse. Emilia Galotti war die Tat zu den Gedanken der Dramaturgie, sie gehört in die Hamburger Zeit Lessings, obwohl ihr erster Entwurf bis 1757 zurückreicht und ihre Veröffentlichung erst in das Jahr 1772 fällt. Ein halbes Menschenalter hat sich Lessing mit dem Stoffe getragen und — so viel Arbeit um ein Leichenstück! Einzelne begeisterte Russe begründeten das Werk, aber die große Wutze der deutschen Philister, der platte Unverstand der Berliner Clique voran, blieb läßt oder summt, und Lessing erstärkte bald, er gebe sich alle Mühe, das Stück zu vergessen.

Franz Mehring, geboren 29. Januar 1919  
(Aus seinem Werk: Die Lessing-Legende)

Auf deutschem Boden wuchs weder eine Emilia noch ein Dooardo.

Aber Lessing hätte nicht der Vorkämpfer der (damals) bürgerlichen Klassen sein müssen, um über ihre Schmach nicht viel mehr jammern als spotten zu sollen. So mußte er, um die psychologischen Voraussetzungen seiner Fabel zu retten, die Handlung aus der langweilig-elitäre Philisterwelt seines Vaterlandes in das heißblütige Volk zurückzuführen, aus dem die römische Virginia entstiegen war. Indessen die sozialen Lebensformen sind unter sonst gleichen Voraussetzungen niemals an die nationalen Schlagbäume gebunden, in dem versplitterten Fällen herrichte der Duobeddespotismus nicht minder als in dem versplitterten Deutschland. Unter feineren und gebildeteren Formen gemiß, Dant der alten Kultur des Landes, wie denn der Prinz von Guastalla und sein Kammerherr Marinelli noch ungleich andere Leute sind, als der durchschnittliche deutsche Landesvater und sein Hofmarschall Kalb. Aber im Wesen der Sache blieb der Duobeddespotismus überall, was er war und was er sein mußte;

„Emilia Galotti“ ward am Sonntag im Schauspielhaus gespielt. Neu an dieser Aufführung waren eine Reihe von Umkleungen und eine kleine sprachliche Feile. Trotzdem schienen Blide und Zeichen nach dem Souffleurkasten Hemmung erkennen, Hemmungen freilich, die vom Parkett ausstrahlten. Die Hauptrollen: Sektore Gonzaga, Prinz von Guastalla (Steindöck), Kammerherr Marinelli (Bonto), Dooardo Galotti (Decarli), Emilia Galotti (Jenny Schaffer), Claudia Galotti (Frau Saalbach) waren in bewährten Händen von früher her. Der Regisseur Gletten sprang für einen erkrankten Darsteller ein und spielte den gedungenen Schurken Angela unaufrichtig, aber gerade dadurch sehr einprägal. Die Synta mit Birro, den Seilberg sahen und hingierig gab, teilzerte sich in lebhaften inneres Tempo hinein. Greta Pollmar spielte die Gräfin Orsina. Man war gespannt. Die junonische Schönheit überstrahlte durch eine Fülle von Empfindungen, die gänzlich neu und hinreichend waren. Soweit ganz gut, soweit ganz schön — aber der Bourgeois weiß „Leinen“ Lessing immer noch nicht zu schätzen. „Wer wird nicht einen Lessing loben, doch seine Dramen besuchen, nein!“

# ArbeiterSport

## Impfsonntag der Ausgeschlossenen

Am Sonntag den 12. Januar fand in Döllitz eine Tagung der ausgeschlossenen Vereine des 7. Bezirks im 6. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Vertreter waren nicht nur die ausgeschlossenen Vereine des 7. Bezirks, sondern die im Bunde befindlichen Vereine hatten durch Vertreter ihre Solidarität mit diesen zum Ausdruck bringen lassen. Nachdem die Fußballspiele in den Vormittagsstunden ihre Spartenangelegenheiten geregelt hatte, fand daran anschließend eine gemeinsame Tagung aller ausgeschlossener Vereine statt, die von einem glänzenden Kampfgeist getragen war.

Aus dem Bericht des Bezirksleiters Schilling ging hervor, daß die ausgeschlossenen Vereine nach wie vor ihre sportliche Arbeit durchführen und daß die Välder, die in einzelnen Vereinen durch Ausschluß entstanden sind, durch intensive Werbearbeit bereits ausgeglichen wurden. Der Genosse Bitter schilderte dann am schließend die politischen Ursachen der Spaltungsoffensive der Reformisten im Arbeiter-Sport, zeigte die bürgerlich-republikanische Richtung, die von den reformistischen Führern durchgesetzt werden soll, auf, und forderte von den Delegierten die Aufgabe, die die ausgeschlossenen durchzuführen müssen. Neben Vertiefung der sportlichen Arbeit, aber intensiver Werbearbeit für den Arbeiter-Sport, steht der Kampf um die Wiederaufnahme der ausgeschlossener im Vordergrund. Einfließen dinstigten die Delegierten diese Vor schläge, fahien nach dieser Richtung entsprechende Beschlüsse und wählten eine Zeitung für den 7. Bezirk, die gewillt ist, in dieser Richtung die Arbeit durchzuführen.

## Aus Organisationen und Vereinen

**Städtische Spielerschule.** 2. Bezirkskategorie. Jugendkategorie. Sonntag den 10. Januar um 19 Uhr in der Stadtgasse. In nächster Reihenfolge als Jugendkategorie.

**1. Bezirk.** 2. Kategorie von 19 bis 21 Uhr Gruppenleiter: Hermann. Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse. Vorher: Schulungstag.

**2. Bezirk.** 2. Kategorie von 19 bis 21 Uhr Gruppenleiter: Hermann. Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse. Vorher: Schulungstag.

**3. Bezirk.** 2. Kategorie von 19 bis 21 Uhr Gruppenleiter: Hermann. Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse. Vorher: Schulungstag.

**Touristische Missionen.** 26. Januar bei Weitz. Gruppenleiter: Hermann. Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse. Vorher: Schulungstag.

Ein Bericht über den Besuchsbesuch des 7. Bezirks im 6. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes... Die Tagung war ein großer Erfolg und die Teilnehmer wurden durch die Zusammenkunft in Döllitz...

**Nachrichte:** Im 7. Bezirk des Arbeiter-Sportbundes... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Städtische Spielerschule.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**1. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**2. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**3. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Touristische Missionen.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Städtische Spielerschule.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**1. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**2. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**3. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Touristische Missionen.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Städtische Spielerschule.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**1. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**2. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**3. Bezirk.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Touristische Missionen.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**Städtische Spielerschule.** Die Tagung der ausgeschlossener Vereine... Die Tagung wurde am Sonntag den 12. Januar im Döllitz...

**KPD / Bezirk Döllitz / Sekretariat**  
 Döllitz, Schützenstraße 11, 17.19.22, Haltest. Berggasse  
 Dreimal wöchentlich am Diensttag um 19 Uhr  
 Die Tagung...

**Städtische Spielerschule**  
 1. Bezirk, Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**  
 1. Bezirk, Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**1. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**2. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**3. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Touristische Missionen**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Städtische Spielerschule**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**1. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**2. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**3. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Touristische Missionen**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Städtische Spielerschule**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**1. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**2. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**3. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Touristische Missionen**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Städtische Spielerschule**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**1. Bezirk**  
 Sonntag den 17. Weihnachtsfeier (1881) in der Stadtgasse.

**Verband der Freierkämmerer und Festerbe- stellung, E. V. / Ortsgruppe Radeberg**  
 Am 26. Januar: von 19 bis 21 Uhr im großen Saal  
**Hermann Künzel**  
 im Alter von 63 Jahren. Wir werden ihm in Ehren die Augen geöffnet.  
 Die Einsegnung erfolgt Freitag, 12.12.19, im Krankenhaus.  
 Zahlreiche Beileger sind erwünscht. Der Ortsgruppenvorstand.

**Lanzpalast Orpheum**  
**große Ballschau**  
 26. 27. 28. 29. 30. Januar  
 Sonntag den 12.12.19  
 Montag den 13.12.19  
 Dienstag den 14.12.19  
 Mittwoch den 15.12.19  
 Donnerstag den 16.12.19  
 Freitag den 17.12.19  
 Samstag den 18.12.19  
 Sonntag den 19.12.19  
 Montag den 20.12.19  
 Dienstag den 21.12.19  
 Mittwoch den 22.12.19  
 Donnerstag den 23.12.19  
 Freitag den 24.12.19  
 Samstag den 25.12.19  
 Sonntag den 26.12.19  
 Montag den 27.12.19  
 Dienstag den 28.12.19  
 Mittwoch den 29.12.19  
 Donnerstag den 30.12.19  
 Freitag den 31.12.19  
 Samstag den 1.1.20  
 Sonntag den 2.1.20

**Gloria Palast**  
**LICHTSPIELE**  
 Schandauer Straße 11, Telefon 30624  
 Sira-Buchhändler, 10, 17, 19, 22, Haltest. Berggasse  
**Ab Dienstag bis mit Donnerstag sei vierteljähriges Verlangen**  
**Frauenarzt Dr. Schäfer**  
 7 Apte aus dem Laben eines Frauenarztes  
 In den Hauptstädten: Evgyn Holt, Ivan Petrovich, Hans Albers  
 Wochentags 11 und 20.30 Uhr  
 Mittwoch, den 23. Januar, 15 Uhr, große Märchenvorstellung  
**Schneewittchen**  
 Kleider und Jagddecken 30 und 50 Pf.

**SARRASANI**  
**Die letzten Tage**  
 sehen die noch einmal in gehen geb. 500 Artisten  
 und 400 Tiere aus aller Herren Länder, versetzt in der  
**schönsten Schau zweier Welten**  
 zu bewundern.  
**Täglich 7 1/2 Uhr**  
 Morgen Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr  
**Fremden-Vorstellung.** Kinder auf allen Plätzen  
 von 2 - 5000 halbe Preise. / **Vorverkauf:**  
 Zirkus-Str., Tel. 6945 und 5946, Re-Ka, Tel. 3431.

**Lichtspiele Freiburger Platz**  
 Diese Woche: mit größter Spannung erwartet  
**Pat und Patachon**  
 in ihrem neuesten Großfilm  
**Die blinden Passagiere**  
**8 Akte Lachen, nichts als Lachen, Stim- mung, hemmungslose Freude und Humor**  
 Dazu der weitere lustige Teil: Einlagen 6 Akte  
 Einlaß 16 Uhr  
 Beginn 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr

**A. verw. Alberts**  
 Getreide, Futter- und Düngemittel  
 Bismarck und Kartoffeln  
 Dresden-A. 19  
 Schandauer Straße 9  
 Telefon 33160

**Paul Hering, Pirna**  
 Waisenhausstraße 15 / Central No. 12  
**Brikette frei Haus**  
**Transporte all. Art**

**Für Jugendliche erlaubt!**  
**Antliche Bekanntmachungen**  
 Wasserpreis  
 Vom 1. Januar 1920 ab kostet 1 Kubikmeter Trinkwasser  
 30 Reichspfennige und 1 Kubikmeter Gebrauchswasser 27 Reich-  
 pfennige.  
 Stad.-Erbsdorf, den 24. Januar 1920.  
 Der Stadtrat

**Die große**  
**Zirkus-Sensation!**  
 Ken Maynard der tolle Reiter und verwegen Sensationsdarsteller,  
 als Held in diesem glänzenden amerikanischen  
**Zirkus-Großfilm**  
 Fabelhafte Zirkus-Attraktionen, riesenstark in Handlung, Spannung,  
 und Sensation. Nervenaupeitschende Szenen. Ein Tempo, das kaum  
 zur Besinnung kommen läßt.  
**7 Akte**  
 Im 2. Teil:  
**Mary Melfords Entführung**  
 Eine Wild-West-Komödie in 5 Akten. Gleichfalls mit Spannung ge-  
 laden, kommt in diesem Film auch der Humor zu seinem Recht.  
**Ein Doppelprogramm wie es in Dresden**  
**ab heute Dienstag**

**M-S LICHTSPIELE**  
 Moritzstraße



DRESDEN NEUSTADT

Fahrräder
Uvel / Kap-60 / Brenner
10 Mark Abschlag - 5 Mark Abschlag
Arthur Menzel Jr., Hechtstr. 36



Hauptversand
Kühnstraße Nr. 1 und
Zwillingstraße Nr. 1
Leipziger Straße Nr. 159
Vogelstraße Nr. 51
Altplan Nr. 5
Prohliser Straße Nr. 4

HAUSRAT
GEMEINNÜTZIGE MOBELVERBODUNG G. M. B. H.
DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220

KILLIG & CO.
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Niedergraben 4

Schreibmaschinen
Bürobedarf
Curt Träger, Mechanikermeister
Albertstraße 33 / Telefon 34950

TEXTILHAUS STURZE
empfiehlt Strümpfe, Zehlfinger, Zehlfinger, Zehlfinger
dem Neustädter Markt 8

Siedlerhausrat / Herbergereinrichtungen
Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung
Wir stehen im Dienste des neuen Kulturwillens
Wir nehmen Rücksicht auf wirtschaftlichen Gedanke
Zweigstelle: Zittau, Neustadt 38, Ruf 2257

Fluß- u. Seefischhandlung
Delikatessen
Edwin Hering
Hauptstr., 50 - An der Urbindebrücke 1

Werbt Leser
für die
Arbeiter-
stimme!



50 Läden Pfunds Molkerei 50 Ausfahrer
Älteste und bekannteste-Großmolkerei in Dresden
liefern nur beste Molkereiprodukte und zu niedrigen Preisen
Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse

Karl Schubert
Obst / Gemüse / Fischhandlung
Oppelstraße 3

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Großhandlung
Industriegebiete, Eingang C

Erd- u. Feuerbestattungen / Ueberführungen
Beerdigungsanstalt „Concordia“
Ruf 53968 / Obergraben 19 / Ruf 51716

Vogeländisches Musikhaus
Inhaber: Paul Stoß, Hauptstraße 23
Musikinstrumente-Fabrikation
Sprechapparate / Schallplatten

Drot- u. Feinbäckerei
Arno Gierert
Oppestraße 8

Restaurant Franz Nittel
Verkehrsalokal der freigeschulten
Arbeiter / Fritz-Reuter-Straße 11

Prießnitzbad
Am Alenplatz
Konzertgarten / Saal u. Kegelbahn

T. B. LICHTSPIELE
Hochplatz 3/4
Dienstag und Freitag Programmwechsel

Blachstein
Alaunstraße 1, am Albertplatz

Konzert- und Ballhaus
Zum Reichsbanner
früher Deutsche Reichshalle
Blachhofweg 9 / Telefon 53538

Trinkt
Chabeso
Ruf 53784 / Arsenal, Eingang C

Strümpfe
Trikotagen
Wäsche
Nähartikel
ALFRED BACH
Hauptstraße

Arthur Weber
Obst, Südfrüchte / Alaunstraße 11
Eier, Butter, Kaffee

Bäckerei und Conditorei
Joh. Schubert, Erlenstraße 13

Ewald Löschor
Fischerstr., Alaun-
Ecke Leutenstraße 19

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Aufschnitt
Max Belger, Oppelstraße 24

Long-Club-Entertainment Rörner-Garten
Jeden Sonntag, Sonntag, Montag, Freitag
Zug Nr. 1, Hotel Berlin 2010, Dr. 2010, Dr. 10

Warenhaus
Meidner & Co.
Blachhofplatz 8/10

Feinbäckerei / Conditorei
Oswin Lommatzsch, Görtitzer Str. 37

Bäckerei / Conditorei / Cafe
William Förster
Hochstraße 44b, Ecke Winkelstraße

DRESDEN-PIESCHEN

DR-TRACHENBERGE

RADEBEUL

COSWIG

ASTORIA-FILMPALAST
Illustres Volk- und Familienkino, Leipziger
Straße 88 / Beginn Wochentage 18.30, 20.45 Uhr
Sonntags 15, 17, 19, 21 Uhr / Jed. Sonntag 18 Uhr
Jugendvorstellung / Kassenöffnung und Er-
weckung Musik u. Donnerstags halbes Preis

Fischhandlung ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fisch- u. Seefische zu niedrigsten Tagespreisen

Max Wähner (vorm. Preis Roth)
Südostenstraße Nr. 2

Möbeltransport, Spedition, Kohlen

Fischhandlung Neu-Coswig
Regenfel 1904 / Telefon 177

Karl Völksen, Leipziger Str. 88
Lederanschaff / Schuhbedarfsartikel
Spezialität: Rucksäcke

Spezialgeschäft
Steinhart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Köchengeräte / Geschenkartikel
Spielwaren / Lederwaren / Koffer und Sport-
artikel / Glaswaren / Kaffee- und Spiel-
Service / Emaille- und Aluminium-Geschäfte
Solinger Stahlwaren / Große Auswahl / Nieder-
preis / Beste Fabrikate / 3% Rabatt

Delar West, Leipziger Str. 88
Damen- und Knabenbekleidung

SAXONIA-DROGERIE
Leipziger Straße 58

Fahrräder / Nähmaschinen / Motorräder
Reparaturwerkstatt KARL BÄHR
Dresdener Straße 25

PAUL FEHRMANN
Süderstraße 3
Uhren
und Goldwaren

Kurt Michael
Kolonialwaren, Wild-
u. Geflügelhandlung
Trachenberger Str. 83

Reisemeister, Tuchbestock / Zig. Schlichter
Kurt Nocke, Bahnhofstraße 21

Graff Schöne, Schumannstraße 7
Bücherei und Konditorei

Saxonia-Wäpplerei
Tägliche, außer Wäsche, Wäsche

Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung
Albert Bürger, Meißnerstraße 31

PAUL SIEBENHAAR
Helfs, Kohlen- und
Brennstoffhandlung
Trachenberger
Straße Nr. 21-25

Schuhwaren und Reparaturen
Friedr. Bahr, Schumannstr. 7

E. Kupter Nacht, Inh.: M. Spiegel
Bahnhofstraße 22a
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenhüte

Zeitschriftendienst
JOHANNESBODEN, Hauptstr. 11

Bruno Gählich Bäckerei und Konditorei
Ortsbürger Straße 47

Rädelsburg-Lichtspiele
Großenhainer Straße 146
Vorführungen der Spitzenklasse der deutschen,
russischen u. amerikanischen Filmproduktion
Erstklassige Kabinorchester

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlöbnitz
empf. zu niedrigsten Preisen Kleiderstoffe,
Wäsche, Konfektion, Herrenartikel

Alfred Klunker, Drogerie
Südostenstraße 1 (am Bahnhof)

Dieter Warg, am Bahnhof
Stationsstr., Kaufhäuser - Gebirgstr. 7

Joseph Kleine
Konkordienstr. 52 / Schuhwaren
jed. Art zu niedrigsten Tagespreisen

Feine Fleisch-
und Wurstwaren
Paul Grate
Marienholzerstraße 68

Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben
Möbel in allen Preislagen • Südostenstraße Nr. 3, am Bahnhof

Kohlenhandlung
F. A. Nuhn
Leipziger Straße 44

Möbelhaus
Otto Häse
Hauptstraße 40

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Reserviert

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spez.-Abteilung für Photographie
und Metallspielwaren

W. Wagenknecht
Lebensmittelhaus
Vorwerkstraße 9
Preiswert - gut

Möbelfabrik Richard Berger
Südostenstraße 10

Hommels
Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26428

Marien-Drogerie
und Farbenhandlung
Otto Singer, Marienholzerstr. 80

Storch-Drogerie
Hauptstraße
Nr. 11

W. Wagenknecht
Lebensmittelhaus
Vorwerkstraße 9
Preiswert - gut

Georg Fleischer, Hauptstraße 47
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Prof. Weiß- u. Feinbäckerei Emil Martin
Moltkestraße 7 (Ecke Lehniger Platz)

Dampf-Waschanstalt „Edeleib“
Großenhainer Str. 140 / Tel. 56217
Neß-
Trocken-
Wäsche
nach
Gewicht
Lohnwäscherei

Kaiserbrauerei u. Wäpplerei
Meißner Straße 144 • Bellvue Elektrizität

Schuhhaus Tiffmann
Bahnhofstr. 8a • Preiswert und gut

Geothof Bannowitz, Verkehrsalokal
ehemaliger Arbeiterorganisation Hauptstraße 50
Nr. 57

E. Biedermann, Torgauer Straße 31
Schokoladen und Zuckerwaren
größte Lagerstätte für Veredelung und Organi-
sationen für Lotterien usw.

Feine Fleisch- und Wurstwaren
FRANZ KEMPFER
Hubertusstraße Nr. 43

Oskar Zieschang
Meißner Straße 11
Korbwaren, Spielwaren • Bieres, Beeren

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker“

Emil Schramm, Lebensmittel und
Spezialwaren / Hauptstraße 97

Kolonialwaren
und Kaffee
Berthold Thiel
Hauptstraße 1, Ecke
Hauptstraße 1

Kolonialwaren
Lebensmittel
Albert Röger
Hubertusstr. 30

Besucht das PALAST-THEATER
DRESDEN ÜBIGAU
WILLY ADAM • ALT-ÜBIGAU NR. 5
Heiz- und Kohlenhandlung
Kühnholzerstraße 2

Mag. Zepke, Hauptstraße 9
Feine Wäsche- und Wollwaren

Willy Gulenberger, Dorfstraße 4
Drot-, Weiß- und Feinbäckerei

Bruno Fronberg, Herbststraße Nr. 24
Hefe, Kaffee, Zigaretten, Kaka / Tel.-phon 51464

Fleisch- und
Wurstwaren
Bernh. Zieger
Marienholzerstraße 73

Bäckermeister Alfred Hengst
Hauptstraße 1

Bruno u. Martin Schmidt
Hauptstr. 11 • Dresden Nr. 1015 • Reparaturen

LOCKWITZ-NICKERN
Gasthof Wacker, 184 und Verkehrsamt
empfehlen den Verkauf für Vegetarier
1954 Alfred Knobloch, Nicker 11

Zeige
Beilage
Das
Zeit
15. Januar
länger in
in der
Beginn
amtes
gibt. Die
heingehalt
jede Beu
Befanntg
ist der
ändern
stühten
aber die
Arbeitslo
400 000
Der
jede für
das anha
werden
rufe die
so bestär
die Haupt
Lofenziffer
Industrie
lere Abf
periode
Die
nichts ge
Erwerb
gabe ist
schuß der
28. Janu
Orfa
muß jeht
men und
Kampf
den Kam
Erw
Streit
Industrie
In-7
Terilarb
weber
leit Anfor
heln in
verfährt
Fetrich
Garb
Dobri
ktion
plante
Zohnerh
act 14
Die
Remff
und Sch
berk
die Nito
anfgem
Die
bisher
berzärf